



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

167 (10.4.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345578)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Beleggeld. Bei entz. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17590 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle P. 6, 2. Haupt-Redaktion R. 1, 4-6 (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schwelmerstr. 19/20 u. Neerhofstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 M. Restanten 1—4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote werden nicht angenommen. Anzeigen für bestimmte Ausgaben werden für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Die Romfahrt Gilberts und Köhlers

#### Sur Neuaufrollung des Reparationsproblems

##### Was plant Parker Gilbert?

Berlin, 10. April. (Von unserem Berliner Büro.) An den Besuch des deutschen Finanzministers Dr. Köhler in Rom haben sich mancherlei Kombinationen und Vermutungen geknüpft, die vor allem durch die gleichzeitige Anwesenheit des Reparationsagenten weitere Nahrung erhalten haben. Herrn Köhlers römischer Aufenthalt kommt jedoch, wie man an zuverlässiger Stelle erklärt, keinerlei besondere Bedeutung zu. Auf deutscher Seite ist man nicht geneigt, in die seit einigen Wochen wieder entsetzte Debatte um die Reparationen einzutauchen. Dürch tatsächlich grundlegende neue Beschlüsse in der Reparationsfrage zu treffen, stünde besonders eine Revision des Dawesplanes bevor, so wäre doch auch Herr Köhler kaum die geeignete Persönlichkeit, um bei derart weittragenden Maßnahmen allein die Interessen des Reiches wahrzunehmen. Der deutsche Finanzminister hat eine Audienz beim Papst gehabt und wird wohl, wie jedes den Geistesgegenwart diplomatischer Höflichkeit entspricht, Mussolini, dem italienischen Finanzminister Volpi und wahrscheinlich auch dem Reparationsagenten seinen Besuch machen und mit den Herren jedenfalls mehr als nur wenige Worte der Begrüßung und artige Komplimente austauschen. Aus den Besuchen aber Anlaß zu weitergehenden Schlussfolgerungen zu nehmen, dürfte zu weit führen.

Die Meldung der „Deutschen Zeitung“, das deutsche Finanzministerium plane

##### ein Zuckermotopol zu schaffen,

um die Einnahmen daraus den Dawesleistungen zuzuführen, ist in das Reich der Phantasie zu verweisen. Die deutschen Reparationen sind durch den Dawesplan bereits endgültig geregelt und es wird sich kaum ein Reichstag finden, der darüber

hinweg einer weiteren Belastung der deutschen Wirtschaft seine Zustimmung geben würde.

Die wiederholte Versicherung von amtlicher deutscher Seite, daß der Aufenthalt Dr. Köhlers in Rom gleichzeitig mit dem Reparationsagenten auf Zufall beruht, wird indes — der Schluß liegt ja nahe — auch weiterhin auf Zweifel stehen. Wie wir noch ergänzend von anderer Seite erfahren, hat Dr. Köhler gelegentlich eines Diners mit Parker Gilbert darüber gesprochen, daß er die Osterfeiertage in Rom anzubringen gedenke. Parker Gilbert seinerseits hat schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt, Mussolini anzuschauen, der es offenbar als eine leichte Kränkung empfunden hat, daß der Reparationsagent, der bekanntlich zu Weihnachten in Amerika war und darauf nach London und später nach Paris ging, nicht auch nach Rom gekommen ist. Es liegt also in der Natur der Sache, daß Parker Gilbert nunmehr das Verfügbare nachholt. Die Romfahrt Parker Gilberts ist also in erster Linie als eine Höflichkeit zu betrachten. Daß der Reparationsagent

##### gewisse Absichten mit diesem Besuch verknüpft,

trifft sicherlich zu, doch ist in amtlichen Kreisen darüber nichts genaues bekannt. Symptome einer regen Aktivität in der Reparationsfrage waren ja schon seit einiger Zeit zu bemerken. Die Initiative liegt indes, wie immer wieder betont werden muß, auf der anderen Seite. Deutschland ist vorerst noch Objekt der Verhandlungen, und es liegt, solange nicht konkrete Umrisse der von Parker Gilbert gehegten Absichten feststehen, für die deutsche Regierung kein Anlaß vor, sich in den Vordergrund der Diskussion zu drängen. Doch Parker Gilberts Ehrgeiz dahin geht, eine endgültige Regelung des Reparationsprogramms herbeizuführen, ist ja allgemein bekannt. Ob ihm dies gelingen wird, steht dahin. In Berliner unterrichteten Kreisen verläutet, daß Parker Gilbert zunächst darauf abzielt, sich eine noch größere Unabhängigkeit seiner Position als Reparationsagent zu sichern.

### Italienische Bündnis- und Vertragspolitik

(Von unserem römischen Vertreter)

Ansehens der alarmierenden Nachrichten, die wir im heutigen Morgenblatt veröffentlichten, sind die nachstehenden Mitteilungen unseres römischen Vertreters von besonderem Gegenwärtigkeit.

Schon seit längerer Zeit — genauer gesagt, seit der Begegnung Mussolinis mit Chamberlain in Livorno — sprechen alle Anzeichen dafür, daß Rom die ehemalige Rolle Wiens übernommen hat, Europa im Balkan zu vertreten und eine Grenze gegen die Balkanisierung Europas zu errichten. Die gegenwärtigen Besprechungen zwischen Mussolini und türkischen und griechischen Staatsmännern in Mailand liefern neue Beweise zu dieser Annahme.

Bereits in der letzten Session des Völkerbundes trat der Wille der ottomanischen Republik klar zutage, eine Neuorientierung vorzunehmen, um die wichtige Besorgung der U.M.S. abzustreifen. Trotz vorhergehender Abmachungen mit Titulinoff schlug sich der türkische Außenminister Tewfik Rueschdi Ben in der Abrüstungsfrage zum Schluß auf die Seite des italienischen Delegierten De Marinis, was auf politisch Bedenklicheres schließen ließ, als auf eine nur äußerliche Zählungnahme zwischen Rom und Anzora. Nun tagte in Mailand die Konferenz zu Dritt, nachdem Tewfik Rueschdi Ben in Genf und der griechische Außenminister Michalopoulos Ende des Vorjahres in Rom nähere Beziehungen zu den politischen Kreisen Italiens aufgenommen hatten. Die langwierigen Vorbereitungsarbeiten, die wie immer einer persönlichen Begegnung mit Mussolini vorausgehen müssen, sind also insgehend eingeleitet und vollendet worden, und die effektive Partie ist eben jetzt in Mailand im Gange.

Die italienische Presse läßt kein Sterbenswörtchen über die Ergebnisse der Mailänder Konferenz verlauten, und aus den kurzen lakonischen Stefani-Mitteilungen wird der Leser auch nicht klüger. Die Verschwiegenheit der offiziellen Kreise aber, die schon einer Verflechtung der Tatsachen gleichkommt, deutet jedenfalls darauf hin, daß wichtige Beschlüsse vorbereitet oder schon gefaßt sind. Ungeachtet aller offiziellen Verurteilung sieht man jedoch die inneren Zusammenhänge; Italien ist seit Jahr und Tag bedacht, im Balkan jene Vormachtstellung einzunehmen, die es dem Palazzo Chigi ermöglicht, in Südosteuropa Krieg und Frieden diktieren zu können. Um im Balkan diese autonome Politik treiben zu können, sucht Italien den großherblichen Einfluß zu hintertreiben und den balkanischen Vorköpfen, nämlich die „Aeolische Entente“ zu sprengen. Eine gleichzeitige Zusammenkunft des türkischen und des griechischen Außenministers mit Mussolini kann also rein politisch nicht anders bedeuten, als der Versuch einer Abwendung Griechenlands von Jugoslawien zu Gunsten eines intimeren Verständnisses mit den antiserbischen Balkanstaaten und gleichzeitig der Eintritt der Türkei in die „europäische Balkanpolitik“.

Das sind aber lediglich die Vordergrundaspekte der Mailänder Begegnung. Der italienischen Außenpolitik ist bestimmt nicht so viel daran gelegen, mit Jugoslawien einen Riwoletka zu führen, als vielmehr daran, die Stellung Italiens Frankreich und England gegenüber immer mehr zu verhärfen. Gegen Belgrad als Vorkopf des Quat d'Oran stützt Mussolini vornehmlich auf sein albanisches Volkwerk sowie auf die, durch geschickte Traktatpolitik ins italienische Fahrwasser geratenen süd-balkanischen Staaten. Bulgarien stützt sich naturgemäß zu Italien hingezogen, da eine Lösung der macedonischen Frage im bulgarischen Sinne nur gegen Serbien gerichtet sein kann. Ungarn kommt für Italien politisch insofern in Betracht, als es ein Glied in der Kette abgibt, die Rom um Jugoslawien geschlungen hat. Mit Griechenland wurden Vereinbarungen getroffen, deren Tragweite heute noch nicht abzusehen ist; doch ist schon heute Italien intimer an Italien gebunden als an Frankreich. Und bald wird sogar das Aeolische Entente-Mitglied Rumänien von italienischer Seite als Trumpf ausgepielt werden können, da Titulescu gelegentlich seiner letzten Romreise wohl Sicherungen in der zwischen Budapest und Bukarest hängenden Öpantfrage erhalten hat und nach seinem Besuch bei Mussolini den antisozialistischen Standpunkt der Aeolischen Entente eher abzuschwächen als zu verhärfen suchte. Dem italienfreundlichen Chor schließt sich jetzt auch die Türkei an. Vielleicht hat Italien, um diesen Attisopiten buhen zu können, auf seine alten Expansionspläne in Kleinasien verzichtet, und die anatolische Angelegenheit als verjährt ad acta gelegt. Vielleicht hat Tewfik Rueschdi Ben noch reichlicher Erwägung seine notorischen Sympathien für Frankreich der härteren Nachstellung Italiens im Balkan zum Opfer gebracht, auch in Hinblick darauf, daß durch den Anschluß an die italienische Orientpolitik der ottomanischen Republik bedeutendere Möglichkeiten über Persien nach Afghanistan hinein winten — nicht umsonst hat Amanulloah auf seiner Italienreise darauf hingewiesen, wie wichtig für Afghanistan der Handelsweg über Persien nach den türkischen Häfen werden könnte.

Politik ist die Kunst des Möglichen, und so ziehen oft politische Wahrscheinlichkeiten mehr als Tatsachen. Deshalb erweist sich heute Italien einer so zahlreichen Anhängerschaft in seiner Balkanpolitik, die zugleich klar und bestimmt italienische Interessen feht und den kleineren Staaten des europäischen und afrikanischen Orient schwerwiegende nationale Vorteile in Aussicht stellt, wenn sie sich der neuen Großmacht Italien anschließen.

Die frankophile Stelle für die italienische Balkanpolitik ist und bleibt aber Ruasof-wien. Sowohl Italien als Serbien betrachten sich als eine expansionsbedürftige Nationen und beide verlangen ihr Einflußgebiet im Balkan zu

### Reichstagskandidaturen

#### Die Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei

In den letzten Wochen sind die Kandidatenlisten der Deutschen Volkspartei in den 35 Reichstagswahlkreisen aufgestellt worden. Die Spitzenkandidaten sind folgende:

1. Ostpreußen: 1. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, 2. Reichsminister a. D. Graf Rauten. — 2. Berlin: 1. Reichsminister a. D. von Naumer, 2. Ingenieur Dr. Minckhardt, 3. Frau Mühsam, Vorsitzende des Verbandes der Hausfrauenvereine. — 3. Potsdam II: 1. Landrat a. D. von Kardorff, 2. Frau Clara Wende, 3. Rektor Specht, 4. Kaufm. Angeh. Siebert. — 4. Potsdam I: 1. Gouverneur a. D. Dr. Schnee, 2. Landwirt von Holzendorf, 3. Stadtrat Lorenz. — 5. Frankfurt a. D.: 1. Syndikus Dr. Hoff, 2. Handwerkskammerpräsident Heltzer, 3. Landrat Swart. — 6. Pommern: 1. Dr. Mittelmann, 2. Frau Dr. Rog. — 7. Breslau: 1. Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben. — 8. Posen: 1. Direktor Dr. Ing. Schmidt-Girshberg, 2. Landrat Wenzel. — 9. Magdeburg: 1. Kaufmann Dr. Rulenkampff, 2. Graf Stolberg-Bernigerode, 3. Minister a. D. Hammelt, 4. Frau Adermann. — 10. Halle-Merseburg: 1. Dr. Cremer, 2. Hauptmann a. D. Maiba, 3. Frau Wiholz. — 11. Thüringen: 1. Staatsminister Dr. Leutheuser, 2. Syndikus Dr. Pfeiffer, 3. Frau Wende. — 12. Schleswig-Holstein: 1. Geheimrat Dr. Runkel, 2. Hofbesitzer Hamkens, 3. Geschäftsführer Slabbe, 4. Frau Gimbal. — 13. Weiser-Ems: 1. Rechtsanwalt Dr. Wildemeister. — 14. Osthannover: 1. Senator a. D. Bentzien, 2. Landgerichtsdirektor Hofbesitzer Putzfarren, 3. Fabrikbesitzer Ridders. — 15. Süd-Hannover-Braunschweig: 1. Generaldirektor Albrecht, 2. Oberregierungsrat Eichhoff, 4. Weinbaubesitzer Jammich. — 16. Düsseldorf: 1. Staatssekretär Dr. Schmidt, 2. Geschäftsführer Frank Klafel, 3. Frau Ehrlich, 4. Malermeister Epe. — 17. Düsseldorf-West: 1. Direktor u. Gf. 2. Handelskammerpräsident Dr. Müller-Neuter, 3. Frau Blumberg. — 18. Oberbayern: 1. Reichsminister Dr. Stresemann, 2. General a. D. Karl von Schoß. — 19. Franken: 1. Oberstadtdirektor Burger. — 20. Pfalz: 1. Landwirt und Bürgermeister Janzon, 2. Geh. Justizrat Dr. Jaop. — 21. Dresden: 1. Minister a. D. Dr. Feinze, 2. Direktor Dr. Schneider, 3. Frau Dr. Hertwig-Bürger, 3. Malermeister Hoffmann. — 22. Leipzig: 1. Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, 2. Gewerkschaftsvorsitzender Zehel. — 23. Chemnitz: 1. Admiral a. D. Brunningshaus, 2. Kaufmann Händel, 3. Fabrikant Köhler. — 24. Westfalen: 1. Ostrat Bielefeld, 2. Verhandlungsleiter Philipp Groß. — 25. Baden: 1. Reichsminister Dr. Curtius, 2. Land-

wirt Dr. Mattes, 3. Schlossermeister Blum. — 26. Hessen-Darmstadt: 1. Minister a. D. Dr. Becker, 2. Rechtsanwalt Dingelohs, 3. Landwirt Philipp Volk, 4. Frau Lehrerin Birbaum. — 27. Hamburg: 1. Kaufmann Daus. — 28. Mecklenburg: 1. Dr. Hugo Vöttger, Berlin-Stealy, 2. Rechtsanwalt Ewers, Lübeck.

### „Die Republik nur eine Etappe!“

Ein viel zitiertes Wort ist der sozialdemokratische Abgeordnete Crispian. Er hat bereits Vorzüge getroffen, daß auch in diesem Wahlkampf ein besonders auffallender Crispian-Gedankenfortschritt sich in die Herzen bohrt. Sprach er doch gelegentlich einer Konferenz im alten Herrenhaus:

„Der Kampf der Sozialdemokratie geht um Insozialhaltung des Staates zur sozialen Republik, die wir als Etappe auf dem Wege zum Sozialismus ansehen.“

Habt Ihr gehört, ruft die „Deutsche Tageszeitung“, die Republik ist nur Etappe! Es ist eigentümlich: von allen andern wird kritisiert Bergensbekenntnis zur heiligen Republik, ihrer Verfassung, ihren Farben verlangt; nur die Sozialdemokraten können tun und reden, was sie wollen. Sie können die Republik öffentlich zur Etappe erklären, die Verfassung für eine Vorstufe des sozialistischen Staates und mit ihrer roten Fahne so viel weblen, wie sie wollen. Unsere „Staatskluger“ schieben ihren Arm unter den der Sozialdemokraten und sind sehr stolz, wenn man ihr politisches Gehörke dann im Augenblick nicht ganz so fröhlich bemerkt. Sie verachtern erst mal die Kohlrübe in der Etappe der Boa und meinen, es wird schon irgendein Wunder der Evolution geschehen.

Es sollte uns nicht wundern, wenn einige besonders Inge Taktiker im sozialistischen Lager erklären, der Aufenthalt in der Etappe“ könnte ziemlich lange dauern. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aber behaupten, Crispian habe recht eigentlich den Grundton für den Wahlkampf angeschlagen:

„Man darf vermuten, daß Crispian dem Wahlkampf gewissermaßen das Leitmotiv mit auf den Weg geben sollte, und man wird in dieser Erwartung nicht getäuscht. Der Rede Crispians vor dem Berliner Bezirksparietalage kommt ausgesprochen programmatische Bedeutung zu, und das Zentralorgan sorgt durch Fettdruck dafür, daß der programmatische Hauptpunkt nicht übersehen werden kann. Sie bleiben die Allen! So leben die Leute aus, denen die Demokraten nachlaufen und denen sie die Stiefel lecken, denen sie es geduldig nachsehen, wenn sie die Meinungsfreiheit Schwächerer nicht brühen und niedertrampeln, und denen sie den Teufel halten, bis sie mit dem verdienten Fortschritt zur Seite geschleudert werden. Die Republik nur eine Etappe! Was sagt wohl die republikanische Reichsversammlung zu diesem Bekenntnis einer schönen Seele? Ja, was soll sie groß dazu sagen? Für solche peinliche Fälle hat man in dieser Gegend immer noch das Wort Erzbürgers bereit, womit er Zentrum und Sozialdemokraten in der Nationalversammlung zum Umstoß und zur Unterzeichnung des Verleier Diktates bewogte. Das alles ist ja nicht bloß gemeint.“

Was sagt nun eigentlich das Reichshammer dazu, daß es durch Crispian zum Schächer der Etappe degradiert worden ist?

erweitern, so daß die jeweiligen Interessen nur zu oft kollidieren. Es wird wohl in den nächsten politischen Kreisen mit Bestimmtheit angenommen, daß der Vertrag von Lettuno erneuert werde, und somit die Spannung zwischen den zwei abseitlichen Mächten wenigstens zeitweise nachlasse. In dieser Erwartung aber wird einerseits und andererseits auf der Grenschleibe der politischen Interessensphären „arbeitete“, nämlich in Albanien. Albanien hat vor wenigen Tagen am Dridase eine Grenzsperrung gegen Jugoslawien verhängt, die jetzt bis nach Skutari hinauf erweitert wurde, unter dem Vorwand, daß im serbischen Grenzgebiet ansteckende Krankheiten herrschen. Die Serben jedoch werten die Grenzsperrung als ein Demomärchen, um so leichter Komitadschwärmen an der albanischen Grenze zu vermitteln. Wieder einmal haben sich Belgrad und Rom; vor der Renovierung des Freundschaftsvertrages fühlt man sich einmal gezwungen auf den Bahn.

Europa braucht deshalb noch keinen bedrohlichen Zwischenfall und keine Störung des Friedens zu befürchten. Weder kann Jugoslawien gegen die Militärmacht Italiens ernsthafte Ansprüche machen, noch hat Italien militärische Möglichkeiten in Albanien, wo Straßen fehlen, bisher noch nicht die erforderlichen Militärmanöver errichtet sind und keine Eisenbahnen existieren. Zwar machen die römischen und die Belgrader Agenten um diese Grenzsperrung viel Lärm, die neutralen Beschlüssen über die Grenzfälle dabei alle Grenzen der Vernunft; aber es ist wieder einmal der gewohnte Lärm um nichts. Man rasset gewaltig mit den Säbeln, jedoch niemand schlägt los.

Weit entfernt, weit bedrohlicher auch für eine fernere Zukunft ist eine andere Tatsache, die noch nicht in Erscheinung getreten ist und darum auch noch nicht ins Bewußtsein weiterer Kreise; es handelt sich um die heinende Kartellierung Italiens gegen die englische Form und die damit verbundene Versuch, den Friedensverträgen status quo zu Gunsten neuer Gruppierungen abzuändern. Je härter Italien unter der faschistischen Diktatur wird, desto klarer wird auch die Absicht Italiens, alle seine Kräfte zu sammeln, um eines Tages die Pforten von Malta und Gibraltar zu öffnen zu können. Die Diktatur, mit der Mussolini die Teilnahme Italiens an der Administration von Tunesien verknüpft, ist in diesem Sinne symptomatisch. Und symptomatisch ist auch die Verleugnung des vorkrieglichen Schweregewichtes Rom nach dem Überleben des Mittelmeeres. Die Verhandlungen mit der Türkei hat eine antikommunistische Nebenbedeutung, wie schon vor Monaten die neuen Abmachungen Italiens mit dem ägyptischen König. Die kommerzielle und industrielle Expansion Italiens im Randgebiet des Mittelmeeres macht beständige Fortschritte und drängt die englische Einkasse zurück. Eines Tages muß es hier zur Entscheidung kommen, und es ist nicht vorzuziehen, ob bei einer so gewaltigen Partee die stumpfen Waffen des Friedens und der Verhandlungen aenthalten werden.

### Faschismus und Vatikan

Die Frage der Jugendberziehung bildet in den Beziehungen zwischen dem Faschismus und dem Vatikan einen recht erregten Konfliktstoff. Mussolini hat kürzlich erklärt, daß es nur noch faschistische Jugendorganisationen geben solle. Er macht hier ebenso keinen Unterschied, wie in der Gewerkschaftsbewegung, die ja auch unter Ausschaltung aller sozialistischen und sonstigen Strömungen ausschließlich dem faschistischen Einfluß unterstellt worden ist. Aber wenn Mussolini mit den Sozialisten durch Anwendung rücksichtsloser Gewaltmethoden aus fertig geworden ist, so wird er doch die Erziehung machen, daß mit dem Vatikan nicht ganz so leicht Klischees essen ist. Der Paps hat mit dem Recht der katholischen Jugendorganisationen selbstverständlich fest und es ist deshalb auch nicht anzunehmen, daß Mussolini dem Vatikan gegenüber die Dinge bis zum Außersten treiben wird. Es wird versucht, einen Ausgleich zu finden und da es weder die eine noch die andere Seite zu einem offenen Bruch kommen lassen will, so sind die Voraussetzungen für ein Kompromiß gegeben.

#### Die Konfliktstimmung

aber nicht und bringt den Faschisten erneut zum Bewußtsein, wie außerordentlich schwer es ist, zwischen dem gegenwärtigen italienischen Regierungssystem und dem Vatikan freundschaftliche und koordinierte Beziehungen herzustellen. Es ist dies sicher die härteste Aufgabe, die Mussolini auf dem Gebiet der inneren Politik zu lösen hat. Im Lichte der gegenwärtigen Ergebnisse erscheint es sehr unwahrscheinlich, daß überhaupt jemals die Möglichkeit bestanden hat, die römische Frage, d. h. die Frage der Souveränität des Papstes auf italienischem Boden durch ein Abkommen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan zu lösen. Vor einiger Zeit ist einmal viel von dieser Möglichkeit gesprochen worden. Es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß Vertrauensmänner des

Faschismus und des Vatikan unverzüglich miteinander über die römische Frage verhandelt und eine Lösung gesucht haben. Es ist auch durchaus glaubhaft, daß Mussolini persönlich an diesen Verhandlungen einen starken, inneren Anteil genommen hat und daß der Paps den Wünschen Mussolinis bis zu einem gewissen Grade entgegengekommen ist. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Stellung der katholischen Kirche in Italien von der Stellung des Faschismus manche Vorteile gehabt hat. Es liegt auch im Wesen des Faschismus, die religiösen Kräfte im Volke zu stärken und die kirchliche Autorität zu stärken. Auf der anderen Seite hat sich aber doch auch mehr und mehr gezeigt, daß der Faschismus und der Vatikan auf italienischem Boden zwei rivalisierenden, die sich nach dem Grundtat der völligen gegenseitigen Gleichberechtigung auf die Dauer nicht vertragen können.

Der Vatikan hat sich bis vor kurzem dem Faschismus durch Föhrung einer neutralen Haltung dankbar erwiesen. Es steht heute fest, daß alle Vergleichsverhandlungen, die zu wärmeren gegenseitigen Beziehungen hätten führen können, gescheitert sind. Es ergab sich eine unüberwindliche Schwierigkeit: Trotz langer Bemühungen war es unmöglich, eine Formel zu finden, die der Souveränität des Vatikan neben der des italienischen Staates ein gleiches Recht sicherte. Hier liegt ein Problem, das bisher überhaupt allen Völkerverbindungen Widerstand geleistet hat. Der Paps will auf seine weltliche Souveränität nicht verzichten und die italienische Regierung will keinen Staat im Staat dulden. Dieses Widerstreben hat durch den Faschismus neue Nahrung erhalten. Mussolini richtet sein ganzes Bemühen darauf, das italienische Nationalgefühl zu heben und der große Faschistenrat wandelt in seinen Spuren und wird sich niemals dazu hergeben, noch mehr italienischen Boden unter die Souveränität des Papstes zu stellen. So haben die Verhandlungen schließlich mit einem Fehlschlag endigen müssen. Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Faschismus sind dadurch nicht besser geworden. Andere Mißbehaglichkeiten kamen hinzu. Die Kirche kämpft in Süditalien auf der Seite der Deutschen, denen der Faschismus den deutschen Religionsunterricht und das Recht auf deutschen Gottesdienst zuzuschreiben will. Die Kirche kämpft in diesem Falle im eigenen Interesse gegen die politischen Machthaber des Faschismus, da sie in Süditalien jeden Rückhalt verlieren würde, wenn sie anders handeln wollte. Es geschieht auch im Interesse der Kirche, wenn der Paps sich das Recht der katholischen Jugendberziehung nicht nehmen lassen will. So kommen nach allen Annäherungsversuchen jetzt doch wieder die Gegensätze zum Vorschein, die in der Natur des Faschismus und der katholischen Kirche liegen und die — wie andere geschichtliche Beispiele beweisen — unerlässlich schwer zu verwinden sind.

Nur den Faschismus ist die neu entstehende Lage nicht ganz unbedenklich.

Er steht die Möglichkeit vor Augen, daß ihm eine nicht zu verachtende Opposition erwächst, dort, wo er ganz allein zu herrschen und das Feld zu behaupten glaubt. Auch die italienischen Katholiken haben sich dem Faschismus gefügt. Kommt es aber einmal zu einem ernsthaften Konflikt zwischen dem Vatikan und der faschistischen Methode, so sind die italienischen Katholiken vor die Wahl gestellt, ob sie dem Paps folgen wollen oder Mussolini. Es ist gegenwärtig noch nicht die Rede davon, daß der Vatikan und der Faschismus sich nicht mehr länger vertragen können. Aber es können doch recht ernste Situationen entstehen, wenn die an sich vorhandenen Gegensätze sich einmal verschärfen sollten. In diesem Falle könnte der Faschismus leicht die Erziehung machen, daß er doch nicht der absolute Herrscher im eigenen Lande ist.

\* Die Faschisten verbieten den Händedruck. Der Präsident des faschistischen Jugendbundes hat ein Rundschreiben erlassen, in dem den Faschisten in Zukunft der Gebrauch des Händedruckes als Gruß verboten wird. Die Faschisten dürfen sich von nun an nur noch mit der einfachen Anwendung des römischen faschistischen Grußes, durch Armautheben, begnügen.

### Militärmeuterei in Venezuela

Aus Caracas in Venezuela wird gemeldet, daß am letzten Samstag die Garatlon von Miraflores gemutert hat. Die Meuterei leiteten einen Obersten und einen Hauptmann und marschierten dann nach einer anderen Kaserne der Stadt, wo sie ebenfalls Händehelfer hatten. Die Regierung bot Truppen auf, denen es gelang, der Meuterei zwei aufständigen Kampfe Herr zu werden und drei aufständische Offiziere gefangen zu nehmen. Es verkündet außerdem, daß die Studenten des Dries an der Meuterei beteiligt waren und daß ebenfalls Strafverfolgung gegen einige von ihnen eingeleitet werden soll.

### Kämpfe in Nordchina

— London, 10. April. Nach Meldungen aus Peking haben die Kämpfe in Nordchina wieder eingesetzt. Tschangtschun erzielte kleinere Erfolge.

### Blutiger Zwischenfall im Saargebiet

#### Schreckensstat eines rabiatischen französischen Zollbeamten

In Romborn an der saarländischen Grenze kam es am Samstagabend zwischen dem französischen Zollbeamten aus Metzels und zwei jungen deutschen Arbeitern aus nützigem Anlaß zu einer Schlägerei, bei der der Franzose den Kürzeren zog. Der Beamte lief darauf nach Hause, holte seinen Revolver und suchte die beiden jungen Leute, die er schließlich in einer Wirtshaus traf. In der Tür stehend feuerte er in das Lokal, wobei er einen der Deutschen tödlich verletzte, dem anderen schwere Schusswunden beibrachte. Die auf das Wirtshaus abgegebene Schüsse gingen fehl.

Nach der Wirtshaus rannte der Röllner in seine in der Nähe gelegene Wohnung, wo er sich verbarrikadierte und seine Erregung dadurch verminderte, daß er mit einem Karabiner und zwei Revolvern die ihm verfolgenden Landjäger in Schach hielt. Der Aufforderung eines französischen Zollinspektors, sich zu ergeben, leistete er nicht Folge. Gegen Mitternacht drangen Rauchschwaden aus seiner Wohnung, wo man ihn, als man eindrang, tot vorfand. Er hatte das gesamte Mobiliar in Brand gesetzt. In seinem Zimmer fand man u. a. noch 150 Schuß verschiedener Munition.

Wie die „Mannheimer Zeitung“ erfährt, wurden zwei in Romborn stationierte Zollbeamte ihres Dienstes entbunden und haben bereits am Sonntag nachmittags das Saargebiet verlassen.

### Letzte Meldungen

#### Mit dem Seitengewehr erschossen

— Böhmsch (bei Remscheid), 10. April. Nach privaten Aus-einanderlegungen, die sich in mehreren Lokalen abgepielt hatten, erschoss ein im Erholungsurlaub befindlicher Schupo-beamter aus Remscheid einen jungen Mann aus Weid mit seinem Seitengewehr. Der Schupobeamte wurde von der Remscheider Polizei verhaftet. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

#### Verhängnisvolles Bootunglück auf dem Comer-See

— Berlin, 10. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die der R. Z. aus Mailand gedruckt wird, ereignete sich gestern nachmittags auf dem Comer-See ein schwerer Unglücksfall. In einem mit Remscheid überfüllten Motorboot verlor der Motor, so daß das Boot steuerlos umhertrieb. Durch eine unter den Passagieren entzündende Panik flüchtete das Boot um und ging unter. Mit Personen kamen dabei ums Leben. 20 ausländische Touristen saßen auf dem Boot und unter den Opfern befanden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

#### Neue Unruhen in Marokko

— Paris, 10. April. Nach Meldungen aus Rabat kam es bei Ober zu einem Feuergefecht, bei dem drei Eingeborene getötet wurden. Rördlich von Uba Fernid wurde eine französische Telegraphenkolonne von Eingeborenen überfallen. Drei Franzosen wurden getötet. In einem Bericht der Aln Rita sollen die Eingeborenen neun Mann verloren haben.

#### Schwerer Sturm auf dem Atlantik

— London, 10. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten herrscht auf dem Atlantischen Ozean schwerer Sturm. Der „Devonian“ ist schwer beschädigt in New York in Tost gehangen. Vier Rettungsboote wurden zerstört, die am Vormittag befindlichen Schwimmreifen zerstört. Durch einen abgedroschenen Ventilator drangen Wassermassen in den Passagierraum dritter Klasse. Die „Gomerie“ und die „France“ werden ihren Zielhafen wahrscheinlich mit Ver-spätung erreichen.

#### Der Sturz der „Bremen“ abermals verschoben

— Dublin, 10. April. Der für heute morgen ansehtige Ozeanflug der „Bremen“ ist wegen Verschleierung des Wetters in der Mitte des Ozeans wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ueber dem Ozean herrscht augenblicklich ein Gegenwind von 50 Meilen Stundengeschwindigkeit.

#### Komplotz gegen den japanischen Kaiser

— Tokio, 10. April. Ganz Japan ist über die Aufdeckung eines über fast das ganze Land verbreiteten kommunistischen Komplotzes gegen den Kaiser erregt. Die Wäiter berichten, daß bereits über 1000 kommunistische Agitatoren verhaftet worden sind und Moskauer Einflüsse festgestellt worden sind. Die russische Einmischung wird im Lande mit großer Empörung aufgenommen.

#### Ueberschwemmungen in Kanada

— New York, 10. April. Aus Quebec und Ontario werden größere Ueberschwemmungen gemeldet. Mehrere Personen kamen ums Leben. Der bisher entstandene Schaden wird auf mehrere 100 000 Dollars geschätzt.

### Altelei vom Ruckud

#### Von Karl Reitner-Gedert

Mit dem markwürdigen Vogel, der seinen Namen selbst ruft, haben sich Melancholiker und Volkskundler schon im Altertum befaßt. Die elenarische Nordfrieslandsagegeschichte, von dem nicht brüderlichen Vogel war Vilnius so aus wie Krikotales bekannt, und es ist wohl ein Einzelfall in der Wissenschaft, daß es bis heute nicht möglich war, das Geheimnis des Ruckudsees etymologisch zu lösen. Die Tausende des Ruckudsees und der Besoruna dieses Geschlechtes durch die Eigentümlichkeit fremder Natur, in die das Ruckudsees gelegt wird, hat dem Ruckud allerlei „Ehrenitel“ einbracht: Störenfried, Erschleider, Welschlermörder Alinen in der lanoen Reihe noch recht harmlos. Dennoch: nächst der Ruckud ist der Ruckud der in Wort und Ton am meisten gefeierte Vogel, kein anderer fest im Volksliede so wie der Ruckud.

Der Deutsche bezieht den Frühlina mit dem Bekannten: „Ruckud, Ruckud rufft aus dem Wald...“ und der Engländer summt den alienallischen Melrain: „Sommer will kommen herein, hör' ich doch den Ruckud schreien...“ Der Grieche hat für den Ruckudern sanabare Kellen, und der Serbe sogar ein Gebetslied, daß er anständig klüßert, wenn er den Ruckud rufen hört. Als heiliger Vogeltritt in der Ruckud mit seinem weltweisen, als halbe Tera geleiteter Bluf überall zu finden in allen Weltteilen. Man hört auf den Ansätzen des Grünen Vorwärtiges das „Ruckud-Ruckud“ genau so wie in der Nähe des Polarstrebis. Daß der Ruckud ein scharer Vogel ist, weiß jedes Schulkind. Bekanntlich werden die Ruckudseier nicht nur von der Weibtaube und der Lerche, sondern auch von der kleinen Grömmide ausgebrütet, und der junge Ruckud erscheint der Stimmutter so schön, daß der kleine Vogel — wie Vilnius meint — seine elenen Kinder als von fremden Eltern kommend ansieht und rühlig aufsteht, wie der Ruckud sie zum Neste hinaus wirft. Weniger bekannt ist, warum fast des Ruckes „Goi Dich der Teufel!“ die feinere Norm: „Goi Dich der Ruckud!“ in Schwana lam.

Den zweifelhaften Ruhm der Verwandtschaft mit Weel-schub verleiht der Ruckud der Geschichte, die ihn zum Opfer des Hexens des Weilandes machte: Christus hat einst einen reichen Wäden am Brot. Der Wäder schmei die Witte ab. Die Frau und die Tochter des Wäders schoben Christus aber heimlich ein Brot zu. Dafür kam später — so berichtet die Legende — die Wädersfrau mit ihren sechs Töchtern als Stiefmutter an den Dummel. Der seltsame Wäder aber wurde in den Vogel ver-

wandelt, der, Wasver allein, unntet herumzieht und jedem Menschen anrufen muß, daß er der Ruckud sei.

Der Volksglaube sieht an den Worten des Ruckudsees noch heute den Melancholiker, den der Wäder einst auf seinem Gewande trug. Am Zusammenhange mit dieser Sage stehen die Beziehungen des Ruckud zu jenem Dunoerndnot-geheißte, die erzählt, wie ein Wäder, der armen Leuten das ihm anvertraute Brot kahl, zu seinem Erkennen ein doppelt so großes Brot dann im Ofen vorfand. Ueber das Wunder verlor er den Verstand und rief immer nur „Goi! Goi!“ Noch heute besteht in vielen deutschen Gegenden der Brauch: „Wäderrecht — sag mir recht, wieviel Jahr ich leben möcht!“ — Diese Art der Lebensversicherung ist auf der ganzen Welt verbreitet, wenn man den Ruckud rufen hört. Dies land bei den Serben den Glauben, daß der Ruckud ein „Wampur“ sei, in dem die Seele des Verstorbenen wohne. Darum finden sich auf den serbischen Grabdenkmälern die trauernden Hinterbliebenen als Ruckuds abgebildet, die auf die Ruckudverwandlung der Seele warten.

Der nach Nord in Orientland kommt, erfährt beim Besuche des Dorams, daß in den prächtigen Warmbädern eine Statue der Dera fand, deren in der Hand gehaltenes Feder an der Spitze einen goldenen Ruckud trug. Dies war ein Gebetszeichen an eine Liebhaft des Wätersaters Feus, der als Ruckud ein Mädchen überlistete, das aralos mit dem vermeintlich harmlosen Vogel spielte. Nicht nur Ruckud und Vieh, sondern auch die Bäume kennt den Ruckud. Kein Uerlinderer als Sakselweare hat ein Lustspiel geschrieben und 1588 auf die Bühne gebracht, in dem er den Ruckud der Erde nebenüberstellt, um den Sten des Frühlins über den Winter zu verherrlichen.

#### Nationaltheater Mannheim

Während anderwärts der „Parfial“ das eigentliche Werk für die Operieretage bildet und auch in diesem Jahr geblieben ist, hat man hier die zur Nacht der Gewohnheit gewordene „Nacht des Schicksals“ am ersten und den „Siegenerbaron“ am zweiten Operieretage aufgeführt. Man hatte sich dafür Rose Pauli als Sakselweare und dadurch doch noch ein paar Leute mehr ins Theater bekommen, als am Tag vorher, trotz Sonnenschein, außer Mele und hohen Preisen, wobei zu bedenken wäre, ob die Abonnenten nicht ein gewisses Anrecht auf die Operieretage von Rose Pauli haben, die der Anzahl nach sehr wohl durch das Alphabet der Wagnerische Singschule werden könnte. Ihre Saksel war hier noch nicht bekannt. Sie gibt diese Rolle

ganz und gar der tiefsten Einkünderung des Wertes entfremdet; opernhalt, mit hartem dramatischem Impuls. Für gesangliches Temperament triumphiert über die Ensemble, läßt die Eigenmerkmale mit Raffé und Feuer erklingen und weiß das Fürtentum im wilden Boaz und dem zerstückelten braunen Kleid mit dem Abet reicher Empfindung auszuhalten. Reden dem Barinay von Gelmutz Neugebauer ist der Sunen von Alfred Sandors zu nennen, der eine ganz köstliche, vor allem auch im Blaus ausgezeichnete Figur aus dem Schmelzmeister macht. Margarethe Klose sang die alte Sagenlerin mit ganz wundervoller Stimme; als wir das letzte Mal über ihre Brangäne berichten konnten, haben wir den Wunsch ausgesprochen, daß es möglich sein sollte, diese hervorragende Altistin dem Ensemble zu erhalten. Mit besonderer Freude können wir feststellen, daß Fräulein Klose inzwischen für ein weiteres Jahr dem Nationaltheater verpflichtet wurde. Giska Hecker, Elise de Pant, Sidne de Frieß, Theo Hermann, Fritz Hartling usw. sorgen dafür, daß die Vorstellung, die unter Guhan Rannescher Leitung stand, zu einem recht stimmungsvollen Abend wurde. Das Publikum erlebte durch die Quantität des Besands das Defizit der Mänge, am Schluß gab es ein Duzend Vorhänge, und Rose Pauli mußte noch aus dem Erkern heraus für den herrlichen Beifall danken, mit dem sie auch diesmal wieder empfangen wurde.

Das Blesbacher Theater. Das kleine Haus brachte die Aufführung von Friedrich Schillers Schauspiel „Romantische Reise“, dessen Stoff einer Novelle Stendhals aus dem Jahre 1800 „Minna von Bange!“ entnommen ist. Motiv ist die Geschichte einer jungen Dame aus gutem Hause, die, um dem heimlich Geliebten, Grafen de Vercey, nahe zu sein, sich unter falschem Namen in die andere Richtung um verdingt, ihre Kelung erwirbt steht, aber von der Gröfin überlistet und beschimpft wird. Diese Verleumdung zu rächen, spinnt sie eine Intrigue an, den Grafen von vorgetäuselter Intrene seiner Gemahlin zu überzeugen; ihr Ansehen gelangt und veranlaßt die Scheidung und die folgende Vermählung Minnas mit dem Grafen. Die „romantische Reise“ ins Land ihrer Träume schaffte ihr ein kurzes, aber dauerndes Glück, der Gatte entzieht ihr schließlich das Geheimnis und verläßt sie, da er in der mit verwerflichen Mitteln des Trugs arbeitenden Liebe nur Selbstmord und Verrat erkennt und ihren Wahrheitsüberredungen nicht mehr glaubt. Sie endet mit einem Vödelnuss das kühnere gewordene Leben. Der Stoff kann keine ungewöhnliche Perfekte nicht verweigern, sein Problem ist psychologischer Art, die Handlung bleibt daneben eigentlich unvollständig. Seelische

# Das Mannheimer Submissionsverfahren

## Eine Denkschrift des Mannheimer Handwerks über die Nachteile und Vorschläge zur Verbesserung

Die unzulässigen Zustände im Mannheimer Submissionsverfahren haben Gewerbe, Handel und Handwerk zur Herausgabe einer Denkschrift veranlaßt, in der u. a. angeführt wird:

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1927 hat dem Handwerk nicht den Erfolg beschieden, den es in Anbetracht des Arbeitsumfanges zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Das endgültige Ergebnis zeigt in eindringlicher Weise, daß trotz gesteigerter Umsätze und somit erhöhter Tätigkeit bei vermehrter Beschäftigungsgelegenheit im wesentlichen nur eine damit zusammenhängende Belastung und gesteigerte soziale Leistungen verblieben, die finanziellen Auswirkungen jedoch als eine Minderung gegenüber dem erhofften Ertrag festzustellen wurden. Die Ursachen dieser Erscheinungen lagen aber nicht in dem physischen Reizen des Handwerks, sondern hatten ihren Grund in dem

### System der Lieferungsvergaben

Sowohl der staatlichen wie der kommunalen Behörden einerseits und in unterschiedlichem Zusammenhang damit auch der privaten Auftragstellungen, die sich dem Wesen nach automatisch an das Vorgehen der Behörden anpaßen und die Entscheidungen der letzteren in vergrößertem Maße zur Anwendung bringen. Drei von den bei Behörden vorhandenen Gemütern wird in klarer Weise unter Ausnutzung der Nachposition als Vergabende das Verfahren in den meisten Fällen zu einer regelrechten Ausbeutung der Rolle einer Submissionsverfahren ausgeartet.

### Die Ursache der Notlage im Handwerk

Kann mit einfachen Worten dahin umschrieben werden, daß das bisher herrschende System der Vergabe von Aufträgen und Lieferungen an den bei der Ausschreibung als absolut billigsten festgestellten Submittenten nicht nur letzterem die Verdienstmöglichkeit entzieht, sondern auch oftmals dazu anregt, das Einkommensniveau des ganzen Berufsstandes mit herabzusetzen. Ausschlaggebend hierfür war das bisher geübte Verfahren der Zuschlagserteilung an den Billigsten. In früheren Zeiten, in denen die private Bauwirtschaft die öffentliche Hand übertraf, wie dies in der Vorkriegszeit der Fall war und in der sie heute fast ausschließlich überwiegt, in den einzelnen Berufen nicht bestand, war das Streben nach Arbeiten und Lieferungen der öffentlichen Vergabungen weniger stark ausgeprägt, da ein Äquivalent jederzeit in Aufträgen aus Bekanntheit gefunden werden konnte. Aber auch die wirtschaftlichen Bedingungen, sei es in der Beschaffung von Rohmaterialien oder von Materialien in der erforderlichen Qualität, gestatteten eine variable Bezahlung, wobei der Gradmesser für die Preisfestsetzungen nicht solchen Schwankungen unterworfen war, wie heute; die damals feststehenden Marktpreise und die nicht so häufigen Lohnsteigerungen geringer Höhe ließen die Nachteile des Vergabensystems nicht so sehr augenfällig werden.

Aber trotz dieser Umstände hat man auch damals schon die bedenklichen Seiten des Verfahrens erkannt und war bestrebt, diese nach Möglichkeit zu mildern. Insbesondere begünstigte dies damals die Vorschläge des Stadtrats Dr. v. Barde, der von den künftigen Parteien in das Stadtparlament gewählt war. Diese Vorschläge sollten eine erhebliche Verbesserung der damaligen Verhältnisse herbeiführen. Herr Barde hatte mit seinen Fraktionskollegen damals das

### „Mittelpreisverfahren“

in Vorschlag gebracht und zur Annahme empfohlen, das auch in der Folge durchgeführt wurde. Als Grundgedanke war bei diesem Verfahren die Bestimmung festgelegt, daß bei einer öffentlichen Ausschreibung der Zuschlag zur Lieferung dem Bieter zufallen sollte, der dem aus höchstem und niedrigstem Angebot errechneten Mittelpreis nach oben oder unten am nächsten kam. Dieses Verfahren war zu jener Zeit wohl durchführbar, da die Rechtsanwendungen dafür in den günstigeren Zeiträumen weniger ins Gewicht fallend empfunden wurden. Trotzdem war aber dem Verfahren der Vergabe nach dem Mittelpreis keine lange Lebensdauer beschieden. Somit wurde auf das alte Verfahren der Vergabe an den Billigsten wieder zurückgegriffen und bisher trotz seiner Nachteile beibehalten.

Mit Kriegsende strömten die Massen in die Heimat zurück, um dort die in Folge des verheerenden Kriegsdienstes verlassenen Betriebe wieder aufzubauen. Da auch infolge des Nachkriegs viele Industrieunternehmen keine Beschäftigung bieten konnten, so war es natürlich, daß viele Handwerker gezwungen waren, sich in die verschiedensten Handwerke zu begeben, um sich eine Existenz zu gründen. Die

Schleinkonjunktur der Inflationszeit brachte eine zunehmende Beschäftigungsmöglichkeit, wobei aber übersehen wurde, daß mangels sicherer Währungsverhältnisse mit der zunehmenden Auftragsübernahme und Auftragsausführung bei der

### Nicht in die Sachwerte des Handwerks mehr und mehr verarmte

Die Marktsituation zeigte erschreckend die Wirkungen und Verheerungen der Inflation. Zusammenbrüche, Stilllegungen künstlich aufgeblähter Betriebe warf die Arbeiterklasse zum zweiten Male aus der reichlichen Bahn und zwang sie zum Gang nach dem Arbeitsamt und zur Erwerbslosenfürsorge. Viele aber, die Unterstützung ablehnend, zogen es vor, sich ebenfalls selbständig zu machen. Ohne Erfahrungen und meist auch ohne Mittel konnten sich diese Leute nicht erst eine Existenz allmählich aufbauen, sondern mußten zusehen, so rasch als möglich zu Aufträgen zu kommen, um das Dasein fristen zu können. Da sie im Geschäftsbetrieb meist neu waren und keine Kundenschaft hatten, blieb nur der einzige Ausweg, sich an die beherrschenden Auftraggeber zu wenden, umbestimmte, unbestimmte, daß die Vorbedingungen für die ordnungsgemäße Leistung kaum erfüllt werden konnten.

Die von Grund aus falsche Anschauung, daß ein Auftrag um jeden Preis bereinzunehmen sei, führte zu Ausschüssen in der Preisgestaltung, die allmählich zu einer

### Senkung bis nahe dem Vorkriegspreis führte

Trotz aller Einwendungen wurde das seit langer Zeit in Anwendung befindliche Verfahren der Vergabe von Aufträgen an den Mindestfordernden beibehalten, obwohl man z. B. der Einführung des Mittelpreisverfahrens sich nicht der Erkenntnis verschloßen hatte, daß das Vergabensystem der bisherigen Art unüberwindlich bedenklich war. Nachdem am 11. August 1919 die geistgebende Nationalversammlung in Weimar das neue Verfassungsgesetz für das Deutsche Reich in Kraft setzte, war die Notwendigkeit entstanden, in eingehender Prüfung der bestehenden Verhältnisse festzustellen, ob das Arbeitsvertragsrecht mit der neuen Verfassung des Deutschen Reiches in Einklang steht. Die Überprüfung der Materie gab die Gewissheit, daß das Vergabensystem im schärfsten Gegensatz zu dem neuen Verfassungsaufbau steht und die darin verankerten Bestimmungen illusorisch macht.

### Vorschläge zur Verbesserung der Verhältnisse

Unabhängig von dem Recht auf eine Sonderstellung in Bezug auf die Preisgestaltung obliegen den vergabenden Amtsstellen die Pflichten, austretende offensichtliche Schäden und Nachteile abzumildern; eine moralische Pflicht liegt aber auch darin, zu vermeiden, daß die der Allgemeinheit zustehenden Vorteile auf Kosten eines Einzelnen erlangen werden, seien diese nun durch Gewalt oder nicht. Es vertritt sich einmal nicht mit den Grundgedanken der öffentlichen Moral, einen Zustand gewissermaßen zu legitimieren, weil er Vorteile in sich birgt, trotzdem er in scharfem Widerspruch zu der feierlich anerkannten Reichsverfassung steht und entgegen dieser klaren Vorläufer der Verfassung eine schwere Schädigung des gesamten Wirtschaftslebens nach sich zieht. Eine Änderung kann aber nur erfolgen, wenn das

### verderbliche System der Vergabe an den Mindestfordernden endgültig geändert

wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß seitliche Verfahren beibehalten und empfindungsgemäß die zu niedrig erscheinenden Angebote außer acht zu lassen, da die Betroffenen wie bisher schon sich selbst gegen diese Handhabung auflehnen, was zu verheerlichen Krisen führen würde. Auch wäre eine erhebliche Schwere darin zu finden, wie man die gerechte Feststellung der Preiswürdigkeit eines Angebotes durchzuführen könnte. Ohne Zweifel müßte das Verfahren als Stückwerk angesehen werden, weil es von feilschen Menschen durchgesetzt werden müßte, deren Entscheidungen wohl auch durch persönliche Anschauungen oder gar Vorurteilen beeinflusst werden könnten, wobei durch diese Vermutung jedoch niemand zu nahe getreten werden soll. Aber die besten Vorschläge können an inneren Gemütern scheitern und sich in den Resultaten auswirken.

Das alte Mittelpreisverfahren ist nicht mehr in Erwägung zu ziehen; es könnte somit nur eine Verbesserung erzielt werden, wenn der folgende Vorschlag zur Durchführung kommen würde. Es ist als selbstverständlich vorauszusetzen, daß die für Lieferungen an Behörden niedergelegten Bedingungen sakrosankt sein müssen. Demgegenüber können aber nach formal-rechtlicher Seite hin diese Bestimmungen

nicht vollständig für die Ausführung gefordert werden, wenn die Gegenleistung nicht eine der Leistung angemessene ist; auf diesen Gründen ist die Änderung der bisherigen gebräuchlichen Vergabemethode ebenfalls im Prinzip notwendig. Es wäre deshalb zu erwägen:

1. Bei sämtlichen Behörden sind erfahrene Herren tätig, die auf Grund ihrer langjährigen Praxis befähigt sind, in der Folge mit den Vertretern des Handwerks und Gewerbes einen sogenannten

### Richtpreis als Rahmen für die zu leistenden Lieferungen festzustellen

Bei dem erheblichen Umfang der von Behörden zu vergabenden Leistungen können zum Zweck der Arbeitersparnis und zur Entlastung der einzelnen Dienststellen durch eine Vergabenzentrale (Offertbüro, Ausschreibungsbüro oder dergleichen) sämtliche Ausschreibungen im Sinne der bestehenden Vorschriften für alle Leistungen durchgeführt werden; routinisierte Herren hierfür sehen ohne Zweifel zur Verfügung.

2. Die grundsätzlichen Bedingungen der nach Art und Umfang genau beschriebenen Leistungen würden unter Bezug der Branche- und sachkundigen Vertreter der Berufe nach den Grundrissen und Regeln der einzelnen Berufsgruppen festgelegt und insbesondere die

Frage der Lieferfristen nach den Erfordernissen der einzelnen Berufsgruppen vereinbart.

Sachkundige Angehörige jeden Berufes können wohl zur Verfügung

3. Bei Ausschreibungen der einzelnen Leistungen sollte ein Vergabungsbeispiel an die zuständige Berufsvereinigung ausgeteilt werden, welche zum Einlieferungstermin ein nach vorher im allgemeinen festgelegten Grundrissen in Bezug auf die zur Kalkulation festzustellende Unkosten- und Verdienstmöglichkeit Kupon ausarbeiten hat, wobei ohne große Mühen für jede Position des Angebotes eine Kalkulation nach festzulegendem Schema beigefügt werden sollte, um die korrekte Errechnung des Einheitspreises zu gewährleisten. Da die Arbeiten auch weiterhin in der feilscherigen Weise ausgeführt werden, wäre ein etwaiges Bekanntwerden des hierbei errechneten Preises nicht von Belang, da das Verfahren selbst sich doch wieder auf die existierenden Preisunterschiede in den einzelnen Angeboten stützt, ohne die feilscherigen Nachteile aufzuheben.

4. Der nach vorgenannten Grundrissen errechnete Richtpreis würde dann der Ausschreibung als Richtpreis dienen. Das Ergebnis der Ausschreibung wäre nach erfolgter Eröffnung der eingelaufenen Angebote wie bisher festzustellen;

zwischen dem errechneten Richtpreis und dem eingelaufenen niedrigsten Angebot würde dann das Mittel errechnet und der Auftrag zur Leistung dem Bieter erteilt, dessen Angebot das nächstniedere nach dem nunmehr bestimmten Mittel darstellte.

5. Durch diese Regelung wäre unbedingt der größte Teil der beiderseitigen Beschwerden behoben, weil einmal jeder Submittent gezwungen wäre, eine einwandfreie Berechnung seiner Leistungen aufzuweisen, da er dann keine Aussicht auf Berücksichtigung hat, wenn er das absolut billigste Angebot einreicht; zum anderen wäre die beschriebene Errechnungsart auf ein Minimum reduziert und damit auch die Möglichkeit gegeben, daß sich auch wieder ehrenwerte Firmen mit der Möglichkeit eines Auftrages vertraut machen könnten; ferner wäre auch der wiederholt erhobene Einwand, einen Auftrag wegen Irrtums in der Berechnung ablehnen zu müssen, nahezu ausgeschaltet, weil unter Umständen noch der niedrige Preis unter dem Richtpreis in prozentualer Höhe bestimmt werden könnte, wodurch die in offenbarem Mißverhältnis zu Art und Umfang der Leistungen stehenden Angebote als unschlüssig bezeichnet werden könnten. Schließlich bestünde ab dann auf Seiten der vergabenden Stellen ein moralisches Recht, Verstöße gegen die Lieferungsbedingungen mit allem Nachdruck verfolgen zu können, da der Einwand des Unvermögens mit Rücksicht auf zu niedrigen Preis ausgeschlossen wäre. Endlich wäre auch eine gerechte Arbeits- und Lieferungsanteile wohl geeignet, die Kauf- und Steuerkraft der Lieferanten zu heben, was sowohl in deren Interesse und der der Allgemeinheit, wie auch der Steuerkasse gelegen wäre. Unmittelbar hat die Hebung der Wirtschaftsverhältnisse auch eine Hebung der Steuerfähigkeit zur Folge, nachdem das bisherige Verfahren das Steuerlohn einer sehr erheblichen Anzahl Betriebe nahezu auf den Nullpunkt herabgedrückt hat. Auch die Landesfinanzämter haben die Nachteile des bestehenden Verfahrens insofern erkannt, als sie in ihren Richtlinien für die Veranlagung für das Steuerjahr 1927 bei der Einkommensteuer bereits bestimmt haben, die Leistungen an Submissionsarbeiten für die öffentliche Hand bei Festsetzungen der Einkommenshöhe zu beachten.

Die Einführung der vorstehend bezeichneten Vergabemethode für Lieferungen an Behörden würde beiderseits Rechnung getragen würde.

## Das Berliner Theater der Komiker im Apollo

### Ensemblestück mit Ilse Wold, Kurt Kobitzsch, Willi Rosen usw.

Eine kleine Chronik auf dem Programm meldet Schluß und recht mit einem Superlativ: Das Kabarett der Komiker in Berlin wurde im Jahre 1924 von Kurt Kobitzsch und Paul Morgan begründet. Die dreißigjährige fortwährende Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß das Kabarett der Komiker heute die führende Kleintheaterform Deutschlands ist. Im September 1928 werden die Komiker ihr eigenes Theater beziehen, das am Kurfürstendamm 136 in Berlin vom Architekten Erich Mendelsohn mit einem Saalraum von 800 Personen errichtet wird.

Ilse Wold, die Herschförmige, ist zur Zeit und zum Teil in Mannheim, wo sie sich bereits eines zunehmenden Rufes in der Filiale der Berliner Prominenz, dem Apollotheater, zu erfreuen hat. Die Kleintheater-Heutezeitage nicht die kleinste Kunst; man ist anspruchsvoll darin geworden wie bei allen Dingen, die von vornherein mit delikatem Beigeschmack erscheinen. Sie müssen einem deshalb auch mündgerecht gemacht werden und dafür sorgt eine Gattung Mensch, die Angler oder auf deutsch Konförmier genannt wird, Kurt Kobitzsch, der Mitbegründer an diesem Komikerkabarett, hat dieses Amtchen im kleinen Gastspiel übernommen. Er unterscheidet sich von den Berliner Anglern dadurch, daß er aus Wien ist, was er keineswegs verheimlicht.

Diese Herkunft hat es angeht mit sich gebracht, daß er als Handlanger auftritt; er langt immer mit den Händen in der Luft herum, fängt die Worte wie die Fische, reißt ihnen in aller Gemütsruhe ein paar Fische aus und läßt sie dann an seiner vom Smogling umgebenen Behältnisse herumfliegen, bis sie in seinem in reißenden Wellenlinien ausgelegenen Profil die Stelle erreicht haben, die man gemeinhin als Rosenzweig bezeichnet, von der aus sie einen klaren Sprung über den Grund des Orchester- und Publikum unternehmen, wo sie dann ihre Wirkung ausüben.

Er hat wirklich Verstand, dieser Wiener An- und für sich. Der überreichliche Distanz seiner Stimme erhält ein geradezu verächtliches Bewußtsein, wenn er bei der Ankündigung der einzelnen Programmnummern die barrende Menge auffordert, lieb und nett zu den Aufstrebenden zu sein. Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit. Lieb und nett ist zum Beispiel bei

reits der Landmann Aman Wold, Abdul Hamid, der ein paar reizende Handlungskünste sehr geschickt, sehr herkömmlich und sehr amüsan vorführt, umgeben von einem Trio seltsamer hässlicher Jungfrauen. Tatjana Barzakoff als plastisch-exotisch-mongolische Tänzerin ist bereits hier bekannt, und lang ihre Eselbengelchen sehr lieb und nett.

Willi Rosen, der Dichterkomponist, legt sich an den Flügel und bemerkt jeweils dazu, während er mit einer ungeschicklichen Gebärde den Knopferhaken seines Smogling öffnet, daß Text und Musik des nunmehr folgenden Chansons oder Schlags von ihm seien, was aufs Innigste mit seiner Begleitung Dichterkomponist zusammenhängt. Was er als solcher und als Vortragender macht, sind mechanische Kunststücke, die ablaufen wie Uhrwerke, und die gerade in dieser wichtigen Sachlichkeit der Welt beim Schlagsgeräusch einberühmte Begleitung im Verein mit dem Vortrag ihre Wirkung ausüben. — Die Weintraub-Synopsatoren dürfen wirklich das Prädikat für sich in Anspruch nehmen, die beste deutsche Jazzband zu heißen. Das sie aus ihren bligenden Silberinstrumenten hervorzuheben, ist erstaunlich. Jeder ein Virtuoso, ob er das Ungeheuer des Bass-Saxophons heranzücht oder mit dem Wasserhorn sich in die höchsten Höhen des Jazz hinaufschwingt, die Jazzposaune meliert oder aus dem Banjo die schönsten Melodien zwist. Sie können singen, spielen, sogar die Matinsala kunstvoll, und sie bilden vielleicht die härteste Attraktion des Ganzen, diese Großisten in Synopsen und Jazzinstrumenten.

Sie bilden auch das Geleit für Ilse Wold, die höchst charmante, gefühlte, geschmeidige, vielseitige Parodistin mit den zerbrechlichen Gliedern und der unerschütterlichen Ausdauer, mit der sie ein ganzes Varietèprogramm parodierend und lächerlich abrollt, vom Neuen bis zur Chansonniere, von der Jongleuse bis zur Josefina Vater. Die Geschwister Severus führen einen glühenden akrobatischen Tanz und eine Grotteske vor, womit die Aufzählung des Programms schließt, nicht jedoch die Reinsignierung seiner Qualität, die nicht nur lieb und nett ist.

Der verbesserte Schiller. Der letzte Markgraf von Schwedt hielt an seinem Hofe eine Schauspiel-Gesellschaft. Einmal Tages führten sie das Werk eines neuen Dichters: Schillers „Münchener“ auf. Der biedere Herr ließ am anderen Morgen den Hofstaat rufen und sagte zu ihm: „Hör, der Stück gefällt mir; aber wenn Er's wieder gibt, denn muß Karl Wilhelm kriegen und er muß leben bleiben, der Alte noch; den Franz kann er im Turm lassen.“

Deutung, die in der Novelle jenseits der Welt, in der dramatischen Form schließend und beschwerend, die Deutlichkeit des Bühnenspiels läßt die romantisch Liebende von vornherein so sehr als Abenteuerin und Irregularität erscheinen, daß bei der ungleichmäßigen Verteilung von Recht und Unrecht tragische Erschütterung nicht recht auskommen kann. In der psychologischen Gestaltung wie im sprachlichen Ausdruck bleibt irgendwie ein Gefühl des Erklärten, eine gedankliche Kluft, so daß der Vorgang wohl interessanter Einzelfall, aber nicht menschlich-pedagogisch schicklich wird. Die Aufführung unter Dr. von Dornbos Leitung war sorgfältig vorbereitet. In der Rolle der romantischen Abenteuerin fand Lily Ferrat eine löbliche Aufgabe, die sie zumal in den Empfindungen von Stolz und selbstwilligem Trotz wie im tragischen Ausklang der Schlüsszene eindrucksvoll zu lösen verstand. In Sellnicks Graf de Lacey hatte sie einen Gegenpartnern von vornehmer Verhaltensweise und sympathischer Gefühlswärme. Th. Hummel (Griffin), Wagner (Graf Ruppert), G. Gebauer (Frau Cramer) und Gerhards (Dudok) boten trefflichere Charakterisierung der Episodenfiguren. Mit den Darstellern lief lebhafter Beifall auch den anwesenden Friedrich Ehrenlohr an die Rampe.

Erweiterung des Deutschen Museums. Als Reichsbeitrag zum Bau eines Studiengabendes (Bibliothek, Plansammlung und Vortragsäle) für das Deutsche Museum in München wird in dem Nachtragshaushalt für 1927 ein Betrag von rund 300 000 M. ausgeworfen. Die bei Errichtung des Deutschen Museums in Aussicht genommene, aber auf eine spätere Zeit zurückgestellte Erbauung eines Studiengabendes habe sich, so heißt es in der Begründung, als dringend notwendig erwiesen. Bei der jetzigen Unterbringung der Bibliothek und der Plansammlung in den Räumen der ehemaligen Hofkammer sei eine vollkommene Ausnutzung der wertvollen Lehrreihen und anregenden Sammlungen nicht möglich. Auch das Fehlen von Vortragssälen, die den Führern der Vereinigungen und Schulen, die das Museum besuchen, zur Verfügung gestellt, und auch für planmäßige Vortragsreisen des Deutschen Museums benutzt werden könnten, habe sich sehr lebhaft bemerkbar gemacht. Die Kosten des geplanten Neubaus, der diese Uebelstände beseitigen soll, seien auf 7 Millionen M. veranschlagt. Das Land Bayern und die deutsche Industrie hätten hierfür als Beitrag je 2 Millionen M. in Aussicht gestellt. Die Stadt München habe neben der Herausgabe des Baugeländes für den Neubau bereits den Betrag von 1 Million M. bewilligt.

Die Gefahr schrankenlosen Preissteigens nach oben wäre durch den korrekt errechneten Höchstpreis abgegrenzt.

Die Interessenten wären gezwungen, ihre Berechnungen auf einwandfreie Basis vorzunehmen; etwa entstehende Mehrerlöse wären nur minimal gegenüber den Erträgen zu setzen, Klagen wegen Ertragslosigkeit der Leistungen für die Behörden hätten keinen Rechtsboden mehr und würden die Lieferanten zwingen, ihre Tätigkeit wieder auf Erreue und Glauben aufzubauen, korrekt und gewissenhaft ihre Vertragsbedingungen zu erfüllen. Dann werden sich auch solche Betriebe wieder für öffentliche Leistungen interessieren, die jetzt noch verbittert über die bisherigen Verhältnisse absteigen. Mit vollem moralischem Recht müßten dann künftig nicht bedingungslose Lieferungen abgelehnt werden. Da jenseitig oder nie der Anschlagpreis erreicht werden dürfte, wäre beiden Teilen gedient und auch die oberste Pflicht erfüllt:

„Der Deutschen Reichsregierung wäre allerseits die erforderliche Achtung entgegengebracht und die darin verankerten Grundrechte aller Bürger endgültig anerkannt!“

## Städtische Nachrichten

### Osterprozession in der Neckarstadt

Ein bisher nicht gewohntes, großartiges Schauspiel erlebten die Bewohner der Neckarstadt am Ostermontagabend. In der katholischen Gemeinde der Herz-Jesu-Pfarrkirche hielten sieben Priester aus dem Dekanatsbezirk seit Ende Januar dieses Jahres zur Erneuerung und Vertiefung des religiösen Lebens eine Mission ab. Im ganzen war die Kirche, die über 17.000 Seelen zählt, in acht Missionsbezirke eingeteilt. Allwöchentlich wurde ein anderer dieser Bezirke von der Mission erfüllt. Täglich war die Kirche am frühen Morgen und am späten Abend von den Gläubigen zu den Missionsübungen (Andacht und Predigt) bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit Ablauf der Woche wurde dann die Mission jeweils mit Sakramentenempfang und der Erteilung des päpstlichen Segens geschlossen. So kam der Karfreitagabend und er brachte mit der Auferstehungsfeier den feierlichen Schluß der Mission.

Nachdem die wochenlange, fleißige Arbeit der Missionäre schließlich von großem Erfolge gekrönt war, die — für eine so große Kirche ohne ein unzureichend gewordenes — Herz-Jesu-Kirche schon bei den einzelnen Bezirksveranstaltungen immer überfüllt war, sah sich die Geistlichkeit vor die Notwendigkeit gestellt, die

#### Auferstehungsfeier

am Samstagabend im Freien außerhalb der Kirche abzuhalten. Auf dem in ihrer unmittelbaren Nähe gelegenen Marktplatz der Neckarstadt war ein schöner Hochaltar errichtet, der im trübigen Grün leuchtender Oberblumen und nach Einbruch der Dämmerung im Strahle elektrischer Bogenlampen und zahlreicher Kerzen, einen gar feierlichen Anblick bot. Bald flammten Hunderte, ja Tausende von Kerzen, Fackeln und Lampions auf; die Gemeinde — Groß und Klein — hatte sich inzwischen zur Feier eingefunden. Unter dem feierlichen Geläute der Herz-Jesu-Glocken geleiteten Hunderte von Männern der Neckarstadt das Allerheiligste mit der Würdevollheit aus der Kirche zu der Festgemeinde auf dem Marktplatz, wo selbst nach Vorträgen des Kirchenchors, eines Männerchors und mehrerer Musikkapellen unter Leitung des Kapellmeisters Mohr zuerst die Auferstehungsfeier mit Auslegung des Allerheiligsten und kurzer Predigt stattfand.

Anschließend ordnete sich die weit über den Platz versammelte große Gemeinde nach Kindern, Jungmännern, Jungfrauen, Frauen- und Männervereinen mit vielen Bannern zu einer

#### Prozession

durch die Straßen der Neckarstadt. In den Straßen, wo man bisher nur die Weihen der Internationalen verehnen konnte, erklangen diesmal kirchliche Weihen. Vom Marktplatz aus bewegte sich die Prozession mit ihren über 10.000 Teilnehmern durch die Langstraße zur Bürgermeisterei-Grundstraße, durch diese bis zur Niedfeldstraße, durch diese bis zur Lorenzstraße hinauf und von hier wieder zurück zum Marktplatz. Das Allerheiligste unter dem Baldachin wurde auf dem ganzen Wege von Stadtpfarrer Schäfer getragen. Mit der Erteilung des sakramentalen Segens und dem vielstimmigen „Großer Gott, wir loben Dich“, fand die denkmalartige Feier des erstmaligen öffentlichen Gottesdienstes in der Neckarstadt und die große Mission der Dekanatspriester einen würdigen Abschluß. Unter dem überwältigenden, erhebenden Eindruck der kirchlichen Zeremonien, der überaus hohen Beteiligung und der erbaulichen Haltung aller Prozessionsgruppen war auch das Verhalten des mindestens ebenso zahlreichen Spalliers auf dem großen Prozessionswege — mit ganz geringfügigen Ausnahmen — recht musterhaft.

**Trennung von Schnellverkehrsverbindungen.** Die Bewohner des Fernverkehrs werden auf die Bekanntmachung des hiesigen Telegrafendienstes über die Trennung von Schnellverkehrsverbindungen hingewiesen.

**56.000 Personen beförderte die Oberheinische Eisenbahngesellschaft** an den beiden Osterfeiertagen gegen etwa 45.000 Personen an Ostern 1927. Trotz des ungewöhnlich großen Andrangs, der schon am nachmittäglichen Ostermontag einsetzte, hat sich der Verkehr auf sämtlichen Bahnen der OEG. glatt abgewickelt.

**Freiwilliger Tod.** In Neckarau wurde gestern nachmittags eine 36 Jahre alte alleinstehende Frau in ihrer verschlossenen Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte den Gashahn geöffnet. Die Frau hat den Mann und die einzige Tochter durch Tod verloren und scheint infolgedessen gemütskrank gewesen zu sein.

**Lebensmüde.** In ihrer im Stadtteil Lindenhof gelegenen Wohnung versuchte am Samstag nachmittags eine 46 Jahre alte Frau, sich durch Einatmen von Phosphor das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Die Frau soll an einer Nervenerkrankung leiden.

**Autounfall.** Am Sonntag vormittags wurde das von der Pumpwerkstraße herausführende Krankenauto von der Straßenbahn von der Seite erfasst und umgeworfen. Der Motor konnte glücklicherweise sofort abgestellt werden. Der eine der beiden Sanitäter, die sich in dem Auto befanden, belag die Geistesgegenwart, die Feuerlöscher zu verwenden, um mit seinem Kollegen ins Freie zu gelangen. Glücklicherweise befand sich kein Kranker in dem Wagen. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die den schwer beschädigten Wagen abschleppte. Die Straßenbahn fuhr mit geräuschlos verfahrenen Sanitätern und einer großen Beule am Vorderperron davon. Wen die Schuld trifft, wird noch näher aufklärt werden müssen.

**Ueberfahren wurde am Ostermontag ein 11 Jahre alter Schüler** auf der linken Auffahrt zur Friedrichs-Eberstraße beim Ueberfahren der Bahrbahn von einem Motorradfahrer. Der Schüler erlitt dabei einen Bruch des rechten Oberarmes.

**Sturz beim Radrennen.** Ein 27 Jahre alter Paderer, der am Ostermontag beim Radrennen auf dem Waldplatz stürzte, trug einen Bruch des linken Schläfelfeines davon.

**13 Zusammenstöße ereigneten sich** in den letzten drei Tagen. Dabei wurden drei Motorradfahrer, zwei Radfahrer, der Fahrer eines Personentransportwagens und sein Beifahrer leicht verletzt.

## Elias Blum 80 Jahre

Ein hochangesehener Mannheimer, Privatmann Elias Blum, begeht morgen in seltener geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Elias Blum, der sich um das Mannheimer Wirtschaftswesen große Verdienste erworben hat, wurde am 11. April 1848 in Niederstetten (Wald) geboren. Den deutsch-französischen Krieg 1870/71 machte er als bayerischer Artillerieoffizier mit. Im Jahre 1878 gründete er unter der Firma Elias Blum hier ein Kommissionsgeschäft in Kolonialwaren, Getreide, Samen, Reis und Futtermitteln, das nach seiner Verheiratung mit Ida Strauß, die 1918 starb, mit der Firma des Schwiegervaters Joseph Strauß zusammengelegt wurde. Zunächst arbeiteten beide Firmen unter ihrem Namen, bis nach dem Tode von Joseph Strauß im Jahre 1885 das Geschäft „E. Blum & Strauß“ firmierte. Schon frühzeitig wurden bedeutende Beziehungen mit dem Auslande angeknüpft. Elias Blum gehört infolgedessen zu den Pionieren des Mannheimer Getreidehandels, um dessen Entwicklung im besonderen und um den des Mannheimer Handels im allgemeinen er sich bleibende Verdienste erworben hat, die durch den Großherzog auch durch Verleihung des Bähringer Löwenordens anerkannt wurden.

Nach Kriegsende überließ Elias Blum die altangesehene Firma seinem Sohn und langjährigen Mitarbeiter Stefan Blum. Der wohlverdiente Ruhestand war aber nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe aller Ehrenämter. In er doch heute noch als Schiedsrichter an der Mannheimer Produktenbörse tätig, in der sein klares Urteil und seine großen Erfahrungen gebührend gewürdigt werden. Dem Vorkonvent gehörte er ebenfalls lange Jahre an. Ferner war er lange Zeit Vorsitzender des Rentnervereins Mannheim, den er mit ins Leben rief, und Vorsitz der Kaufmannsgesellschaft. Auf Vorschlag der Handelskammer wurde er in den Aufsichtsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin berufen, in dem er sich von der Gründung bis vor vier Jahren sehr rege betätigte. Um die kirchliche Gemeinde, in der er verschiedene Ehrenämter bekleidete, machte sich Elias Blum ebenfalls sehr verdient. In der National-liberalen Partei gehörte er zu dem engeren Kreis, der sich um den Führer Ernst Bassermann scharte. Elias Blum hat das Emporblühen der Partei von Thorbeckes Zeiten an im vorderen Reihe miterlebt und teils auf das Tatkraftigste gefördert. Ernst Bassermann legte auf Blum das immer sehr großen Wert, weil er wußte, daß dieser erfahrene, kenntnisreiche Kaufmann mit dem Mannheimer Wirtschaftswesen auf das Innigste verwachsen war. Von der Last der Jahre nahezu völlig unbeeinträchtigt, überschreitet Elias Blum die Schwelle des neunten Jahrzehnts eines reichssegneten, erfolgsgekrönten Lebens. Möge ihm im Kreise seiner Familie noch ein recht sonniger, froher Lebensabend beschieden sein!

**Wer hat das Geld gefunden?** Eine gelblederne Brieftasche mit 200 M. und verschiedenen Papieren, auf den Namen Meise lautend, ging letzte Tage von der Waldhofstraße bis zur Hauptpost verloren. Der „eheliche Finder“ hat sich noch zu melden.

**Feindnahme von Opferkudde.** Die Opferkudde, die in Darmstadt in verschiedenen Kirchen verbrüt wurden, haben ihre Aufklärung gefunden. Es handelt sich um ein Ehepaar aus Höchst a. Main und einen Konrad Friedrich aus Nürnberg, die die Opferkudde in den katholischen Kirchen auf ganz raffinierte Weise plünderten. Sie zogen mit Leimruten das Geld aus den Opferkudden. Dieses Treiben gelang ihnen in Darmstadt, Mannheim, Mainz, Korbheim, Hochheim, Wiesbaden, Bad-Soden, Bad-Dombura, Offenbach a. Main, Hanau, Höchst a. Main und Schaffenburg bis sie nunmehr ihr Schicksal erleidet.

## Veranstaltungen

### Ostern im Rosengarten

Die Jubiläumsaufführungen von „Lindenwirtin, du Junge“ verließen auch diesmal ihre Anskraft nicht. Das Singpiel ist nach seinem Siegeszug durch die Welt wieder an seine Ursprungsstätte zurückgeführt. Nach beiden Feiertagsaufführungen steht man erst, was man aus einem Stück machen kann, wenn die geeigneten Kräfte zur Verfügung stehen. Dattel bog Friedel Dann die Titelrolle übernommen. Mit gewohnter Routine und stimmlich hervorragender Leistung lieh ihre Partie. Max Spemann, der den Hans Jörg wirkungsvoll verkörperte, stellte sich seiner Partnerin würdig zur Seite. Josef Balkmann und Georg Illrich gefielen ebenfalls sehr auf, besonders letztere durch ihr stieliches Stimmchen. Der Lindenwirt hatte in Karl Krutthofer einen würdigen Vertreter gefunden. Ele und Georg Dahn, schon von den früheren Vorstellungen her bekannt, sowie Franz Vorch als Balthasar, der besonders das Komplet im zweiten Akt ausgezeichnet zum Vortrag brachte, hatten sich die Lächer auf ihrer Seite. Die Kapelle Becker spielte unter der präzisen Leitung von Karl Oberst, der es versteht, das Orchester mit sich zu ziehen. Trotz des herrlichen Osterwetters waren beide Aufführungen gut besucht, ein Beweis dafür, daß die Anskraft des Singspiels unvermindert stark geblieben ist.

### Befestigung des Pfalzenders

Am vergangenen Sonntag besichtigte die Radistische Gesellschaft Mannheim den neu errichteten Rundfunksender und die Funkausstellung Kaiserlautern. Trotz des schlechten Wetters beteiligten sich zahlreiche Mitglieder, um den Sender, von dem man sich in Mannheim Detektorempfang verspricht, in der Tat einmal im Detektor zu hören. Die Ausstellung ist sehr reichlich besetzt, so daß sich ein Besuch für den Kenner wie auch den Laien unbedingt lohnt.

## Kommunale Chronik

### Der Heidelberger Haushaltsplan 1928

Am 28. April wird der Heidelberger Väraranda schuß zur Beschlußfassung über den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) zusammenzutreten. In der betr. Vorlage des Stadtrats heißt es:

1. Der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 wird in den Einnahmen einschließlich der Gemeindesteuer und in den Ausgaben mit 18.979.226 M. festgesetzt. 2. Der sich hiernach auf 3.152.630 M. belaufende Steuerbedarf soll wie folgt gedeckt werden: a) Die Steuerumlage betrag vom Grundvermögen, sowie vom Betriebsvermögen werden für das Rechnungsjahr 1928 um 15 Prozent erhöht. Die Steuerumlage betragen mithin 1.100 M. Steuerwert; beim Grundvermögen 50 Proz., beim Betriebsvermögen 20 Proz., beim Steuerumlage werden als Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer für 1928 einbehalten 230 Hundertteile erhoben.

### Der außerordentliche Haushalt

wird wie folgt festgesetzt: a) aus den Vorjahren zu übertragende Kredite 1.031.038 M., b) neue Anforderrungen 2.194.150 M., Gesamtbetrag: 3.225.188 M. Von den neu zu bewilligenden Krediten, und zwar für: Hochbau 30.500 M., Tiefbau 1.282.400 M., Grundstücksverkehr 250.000 M., Gaswerk 405.400 M., Wasserwerk 22.200 M., Elektrizitätswerk 105.650 M., annehmen wie oben 2.194.150 M., sollen gedeckt werden: aus dem Erlös von veräußerten Grundstücken schätzungsweise 30.000 M., aus Rücklagen der städtischen Werke 174.250 M.,

aus Beiträgen und Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 27.500 M. = 231.750 M. Der Rest mit 1.964.400 M., der auch den beim Väraranda schuß besonders beantragten Kredit für die Verleanna der Werkstätten des Gaswerks mit 440.000 M. enthält, ist aus allgemeinen Anleihenmitteln zu entnehmen.

Nach dieser Vorlage beträgt die Ausgabebelastung an den das Vorjahr rund 1,7 Millionen M., d. h. 10 Prozent. Auch die Einnahmehelastung wird in der gleichen Höhe (hier 12,04 Prozent) angenommen. Dadurch konnte ein Gleichgewicht im Gemeindehaushalt auf der Grundlage der bisherigen Steuerlücke erreicht werden. Voraussetzung dabei ist, daß die anrundeneckelten Steuerwerte keine Minderungen erfahren.

### Bei der Steigerung der Ausgaben

spielt der Steuerbedarf durch die Auswirkung der Verleanna der Werkstätten in Höhe von 322.000 M. eine ausschlaggebende Rolle, wozu noch ein erhöhter Beitrag von 198.000 M. für die Lehrkräfte an Schulen (Volk-, Nach- und Mittelschulen) und für Polizeibeamte kommt. Die Mehrausgaben durch Erhöhung der Lohnsätze der städtischen Arbeiter belaufen sich auf insgesamt 164.000 M. Bei den voranschläglichen Mehreinnahmen sind für den Gemeindehaushalt von tatsächlicher Bedeutung die bei diesem Abschnitt als Deckungsmittel vorzusehenden Mehreinnahmen aus Ueberweisungskonten mit 500.000 M., aus der Verleanna der Werkstätten mit 300.000 M., aus der Verleanna der Werkstätten mit 50.000 M., aus der Verleanna der Werkstätten mit 20.000 M., aus der Aufschubleistung der Reichsbetriebe auf Grund des Reichsgesetzes über die ansehnlichen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden in Höhe von 50.000 M. Die bei den Kanalarbeiten errechnete Verbesserung von rund 45.000 M. liegt in der neu beantragten Durchführung der Schwemmkanalisation begründet.

### Der ungedeckte Bedarf

besteht sich wie im Vorjahr auf rund 3.152.000 M., und muß auf Grundvermögen, Betriebsvermögen und auf den Gewerbesteuerertrag auszufüllen werden. Eine Umlageentlastung ist nicht möglich. Dieser ungedeckte Gemeindebedarf kann nur dadurch ausgeglichen werden, daß man an den Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuer, die vom Väraranda schuß am 28. Juli 1927 annehmlich wurden, festhält. Um die schwebende Schuld nicht noch weiter wesentlich zu vermindern, ist der außerordentliche Haushalt sofort aufgestellt. Neu anfordert werden rund 2.194.000 M. Davon sollen die Vorauszahlungen auf die Betriebsvermögen (städt. Werke) mit 174.250 M. vollständig aus Rücklagen gedeckt werden. Zur Deckung eines Teils des Aufwandes für Grundstücksvermögen stellt ein Betrag von 30.000 M., aus dem Erlös von den zur Veräußerung gelangenden Grundstücken und zur Deckung eines Teils der Ausgaben für Tiefbauarbeiten eine Summe von 27.500 M. aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung. Der aus Anleihenmitteln zu deckende Aufwand ermäßigt sich mithin auf 1.964.400 M., wozuegen 1927 ein Gesamtkredit in Höhe von 2.728.926 M. anfordert worden war. Die bisher sollen auch annehmliche Unternehmungen nur dann auszuführen werden, wenn die dazu erforderlichen Mittel auf dem Kreditwege flüssig gemacht werden können.

## Aus der Pfalz

**Ludwigsbafen, 10. April.** Vermutlich wegen unerwarteter Familienverhältnisse beging am ersten Feiertag in der Bernerstraße ein junger Mann von etwa 25 Jahren Selbstmord durch Erhängen in seinem Zimmer.

**Ludwigsbafen, 10. April.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag schlugen Diebe ein Schaufenster des Konfektionsgeschäftes Siegler in der Ludwigsstraße ein und nahen den dort ausgelegten Hauptgewinn, der für die Übung eines Preiskräftels ausgelegt war, im Betrage von 300 Mark in bar. Die Schaufensterdekoration hat einen Wert von 1200 Mark. Einer der Täter, ein gerichtlich unter Verhaftung, ist bereits festgenommen, während man dem zweiten auf der Spur ist.

**Ludwigsbafen a. Rh., 10. April.** Gestern mittags gegen 6 Uhr wurde im Bahnhofs Landstuhl bei Oels Kayserlautern-Homburg der 19 Jahre alte Schlosser Emil Scheid aus Landstuhl tot aufgefunden. Scheid hat sich in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen. — In der Nacht von 9./10. April sprang zwischen Homburg und Weidenheim der 35jährige Dienstrecht Jakob Fink aus Kufstein, der über seine Bestattung in Weidenheim hinausgefahren war, aus dem Lokalgüterzug Ludwigsbafen-Weidenheim und erlitt einen Beinbruch. Fink wurde von dem Personal des Lokalgüterzuges 1806 aufgefunden und nach Weidenheim verbracht.

**Kranenthal, 10. April.** In der Nacht von Samstag auf den ersten Feiertag fuhr auf dem Wege von Ebighelm nach hier kurz vor der Stadt der Motorradfahrer Gustav Buss aus Ludwigsbafen aus bisher unangelegter Ursache gegen einen Baum und blieb mit Kopf- und Armlverletzungen beinahe tödlich liegen. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

**Bad Dürkheim, 10. April.** Die älteste Frau Bad Dürkheim, Frau Juliana Kreutz, ist in der vergangenen Nacht vom Tod überrascht worden. Sie ist 94 Jahre alt geworden.

**Neustadt a. d. Gdt., 10. April.** Am kommenden Mittwoch wird der pfälzische Heimatsort Professor Karl Hehl mit seiner Gemahlin das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Mündwasser?

Ja, eins kennt man wohl, das Beste! Und das ist:



Ovol!



# Sport und Spiel

## Die Amateurbormeisterschaften in Leipzig

Vor den Entscheidungen.

Das äußerst umfangreiche Programm der Vor-, Zwischen- und Vorkampfrundenkämpfe bei den Amateurbormeisterschaften des Deutschen Reichsverbandes in Leipzig ist nunmehr erledigt. In allen acht Gewichtsklassen haben sich die Amateure für die Entscheidung herausgestellt. Jeder einzelne Kampf wurde mit größter Erbitterung geführt. Sehr bemerkenswert ist das Ausschneiden des Königsberger Schwimmers Siebers-Ghemmich und des Münchener Lang durch Stöckigt-Bohum die als große Talente bezeichnet werden müssen. In beiden Fällen war der Ausgang mehr als knapp. Als hart und ungerechtigt muß die Niederlage des Chemnitzer Rohberg durch Wilschka-Berlin bezeichnet werden. Der Schwergewichtskampf Jaspers-Stettin gegen Schönratz-Krefeld sah den Stettiner als Sieger; das Treffen muß jedoch wiederholt werden, da wegen eines Formfehlers einem Protest von Schönratz stattgegeben wurde. Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang:

- Mittlergewicht: Vorkampfrunde: Wilschka-Berlin schlägt Jaspers; Ausschneiden schlägt Wilschka-Frankfurt a. M.
- Leichtgewicht: Vorkampfrunde: Wilschka-Berlin schlägt Stöckigt-Bohum; Zwischenrunde: Wilschka-Berlin schlägt Stöckigt-Bohum; Vorkampfrunde: Jaspers-Stettin schlägt Schönratz-Krefeld.
- Schwergewicht: Vorkampfrunde: Wilschka-Berlin schlägt Rohberg; Ausschneiden schlägt Wilschka-Frankfurt a. M.
- Mittlergewicht: Vorkampfrunde: Stöckigt-Bohum schlägt Jaspers; Ausschneiden schlägt Wilschka-Frankfurt a. M.
- Leichtgewicht: Vorkampfrunde: Wilschka-Berlin schlägt Stöckigt-Bohum; Zwischenrunde: Wilschka-Berlin schlägt Stöckigt-Bohum; Vorkampfrunde: Jaspers-Stettin schlägt Schönratz-Krefeld.
- Schwergewicht: Vorkampfrunde: Wilschka-Berlin schlägt Rohberg; Ausschneiden schlägt Wilschka-Frankfurt a. M.

### Die neuen Meister

Im Leipziger Zentraltheater wurden am Sonntag abend, wie wir in unserer Monats-Prüfung bereits kurz meldeten, die Endkämpfe um die Deutschen Amateurbormeisterschaften des Reichsverbandes beendet. Leider gab es einige unerwartete Momente, die den sportlich sonst ausgezeichneten Eindruck der Endkämpfe nicht unerheblich beeinträchtigten. So zog die Schwergewichtskämpferin zwischen Roh-Königsberg und Wilschka-Berlin einen großen Skandal nach sich. Der Chemnitzer dominierte in allen Punkten, doch gab das Kampfgeschick unverhältnismäßig einen Punktverlust an den Berliner.

### Die Ergebnisse der Endkämpfe:

- Mittlergewicht: Ausschneiden-München siegte knapp nach Punkten über Wilschka-Berlin.
- Leichtgewicht: Jaspers-Stettin siegte klar nach Punkten über Schönratz-Krefeld.
- Schwergewicht: Wilschka-Berlin erhielt einen zweifelhafte Punktsieg über Roh-Königsberg zugesprochen.
- Leichtgewicht: Wilschka-Berlin konnte Wilschka-Berlin nur knapp nach Punkten schlagen.
- Mittlergewicht: Wilschka-Berlin konnte Wilschka-Berlin überlegen nach Punkten überführen.
- Mittlergewicht: Ausschneiden-München behielt einen knappen Punktsieg über Stöckigt-Bohum.
- Schwergewicht: Wilschka-Berlin siegte nach schönem Kampf über Roh-Königsberg.
- Schwergewicht: Schönratz-Krefeld siegte über Wilschka-Berlin dank seiner üblichen Vorteile nach Punkten. Jaspers war zum Wiederholungskampf gegen den Krefelder nicht mehr anzutreten. — Im Kampf um den dritten und vierten Platz siegte im Mittlergewicht Wilschka-Frankfurt a. M. über Wilschka-Berlin, im Schwergewicht Harenz-Ludwig über Wilschka-Berlin.

### Zugung der deutschen Amateurborger

Unter Leitung von Dr. Marloth fand in Leipzig am Samstag die Jahresversammlung des Deutschen Reichsverbandes für Amateurborger statt. Nachdem im Anschluß an die Berichterstattung die Entfaltung des Vorstands erledigt war, wurden die Neuwahlen vorgenommen. Wiederrum wurde Friedrich Burger-Berlin einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, den zweiten Vorsitz erhielt Harber-Krefeld, während Reg-Baurat Marx-Berlin und Wilschka-Magdeburg zu stellvertretenden Vorsitzenden ernannt wurden. Die weiteren Vorstandsposten wurden wie folgt besetzt: Sportwart: R. Mandlar-Berlin; Schriftführer: Gerthmann-Berlin; Schatzmeister: Spender-Berlin; Jugendvorsitz: Strad-Offenbach; Weisger Gens-Hannover, Adler-Wattenfeld, Wilschka-München. Dem Kongreß ging eine Sitzung des Technischen Ausschusses voraus, in der der Protest von Colonia Köln wegen des launigen Ausschreibens bei der deutschen Mannschaftsmeisterschaft einer besonderen Kommission zur Beratung überreicht wurde. Mit dem Deutschen Athletik-Sportverband von 1901 kam man überein, daß die acht Reichsverbände an den Ausschreibungskämpfen für die Olympischen Spiele teilnehmen können. Die voraussichtliche Mannschaft für den am 14. April in Genf stattfindenden Länderkampf gegen die Schweiz wird vom Mittlergewicht aufwärts wie folgt lauten: Ausschneiden-München oder Wilschka-Magdeburg, Wilschka-München, Schilling-Stadburg, Wilschka-Bohum, Marfert-Dortmund, Lang-München, Partus-Ludwigshafen oder Schönratz-Krefeld.

## Schwimmen

### Deutscher Schwimm-Verbandstag in Hamburg

Die Angriffe gegen den Vorstand

In Anwesenheit der Vertreter der Hamburger Verbände wurde am Sonntag der 15. Verbandstag des Deutschen Schwimm-Verbandes in Hamburg eröffnet. Der Bericht des 1. Vorsitzenden Dr. Gellow stellte fest, daß der Verband wohl zahlenmäßig aufgewachsen sei, sich aber in der Entwicklung zurückgefallen hätte. Der technische Leiter Pinner-Freslau unterließ in seinen Ausführungen die Bedeutung der sportlichen Stellung des DSV, die kein anderer europäischer Verband vorläufig erfüllen könne. Finanziell hat sich der Verband gefestigt, das Verbandvermögen ist auf über 11.000 M. angewachsen. In der anschließenden Aussprache wurden in einer besonders scharfen Weise die Beschlüsse des Vorstandes und dessen Tätigkeit bemängelt. Dann traten die einzelnen Ausschüsse zusammen, deren

Beschlüsse jedoch erst durch die Plenarversammlung rechtsverbindlich Kraft erhalten. Der Schwimm-Ausschuß empfiehlt die Einführung von schwimm-sportlichen Prüfungen. Die Austragung der Schwimmkämpfe und Handballspiele durch den Verband nach den Bestimmungen der Deutschen Turnerschaft wurde vom Schwimm-Ausschuß nicht zur Beratung freigegeben, gilt also als abgelehnt. Für die Kreis-Schwimmwarte sollen jährlich Fahrten abgehalten werden, für die der Verband die Mittel zur Verfügung stellt. Ferner soll ein händiger Sportwart ernannt werden. In Aussicht genommen ist Andrea von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Die Versuche, für Jugendliche die 50 Meter-Strecke wieder einzuführen, fanden keine Billigung, auch dürfen Knaben- und Mädchenwettkämpfe nur noch auf internen Gaisfeldern ausgetragen werden. Für Jugendliche und Erwachsene wurde auf besondere Befürwortung des westdeutschen Kreises der Trikotzwang wieder eingeführt. Entgegen den Wünschen des Verbands-Schwimm-Ausschusses soll das Damenturnmispelungen in Amsterdam nun doch beibehalten werden, soweit sich geeignete deutsche Vertreterinnen finden lassen.

### Umgestaltung des Austragungsmodus bei den Meisterschaftskämpfen.

Erst in mehr als zwölftägiger Verhandlung konnte das umfangreiche Material, das dem Plenum des 15. Verbandstages des Deutschen Schwimmverbandes vorlag, erledigt werden. Von den sportlichen Belangen interessierte vor allem die Umgestaltung des Programms der deutschen Meisterschaftskämpfe. Die Herren- und Damen-Meisterschaften werden von 100 auf 200 Meter abgeändert, desgleichen die Herren- und Damen-Meisterschaften über 4 mal 100 Meter, sowie eine Damen-Meisterschaft über 4 mal 100 Meter. Die Kreis- und Landesmeisterschaften bleiben in der gleichen Bedeutung, werden also von ihrer bisherigen inoffiziellen Bedeutung nurmehr offiziell als Landesoberbundesmeisterschaften bezeichnet. Schwimmer, die bei den Kreismeisterschaften nicht starten, dürfen auch die Deutschen Meisterschaften nicht beitreten. Die Regelzeit wird vollkommen abgeschafft. Der vom Westdeutschen Kreis gewünschte Teilzeitzwang wurde abgelehnt. Die verschiedenen Vorschläge auf Neuauflage eines Verbandsschiedes wurden ebenfalls abgelehnt, jedoch das bisherige Schiedsamt bleibt. Ein Antrag auf Einführung von Feldtischtennis, Handball usw. verfiel ebenfalls der Ablehnung, vor allem aus dem Grunde, um mit anderen Verbänden nicht zu kollidieren. Das Verbandstest 1928 findet in Breslau statt, der nächste Verbandstest im Jahre 1930 in Braunschweig.

Der Hauptvorstand wurde, trotzdem sich die scharfe Ablehnung gegen den Verbandsvorstand wie ein roter Faden durch die ganzen Verhandlungen hingog in der gleichen Zusammensetzung wie bisher, wiedergewählt mit Dr. Gellow-Frankfurt a. M. als 1. Vorsitzenden, Har-Berlin als zweitem Vorsitzenden, Binder-Breslau als Schwimmwart, Decker-Berlin als Kassierer. Vizeleiter wurde Dr. Brunner-Breslau, der Gründer der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

## Motor Sport

### Wieländerfahrt

#### der südwestdeutschen Motorradfahrer

Der erste Tag

Die von der Landesgruppe Südwest des DMV ursprünglich als Inoffiziell-Fahrt geplante zwölftägige Wieländerfahrt wurde in eine einfache Gesellschafts- und Werbefahrt abgeändert, weil nach den neuen DMV-Bestimmungen bei ihrem ursprünglichen Charakter nur Fahrer mit eigenen Mitteln teilnehmen dürfen. Aus einem sportlichen Wettbewerb wurde somit eine Spazierfahrt ohne Vorbericht für das Märztempo. Da die Veranstaltung bei der Spazierfahrt unzulässig sind, bewies die große Teilnehmerzahl schon am ersten Fahrttag, daß sie nicht zwecklos war, sondern sich zu einer großen Propaganda für den Motor-Sport ausweitete, was den rührigen Organisatoren und Fahrleuten zu danken, die es fertig brachten, daß die Durchfahrt durch die als Kontrollstellen vorgesehene Dreie und der Wilschka-Start in den einzelnen Halbetappen in geschlossener Form vor sich ging. Mit großer Pünktlichkeit legte sich am Ostermontag morgens 9 Uhr in Karlsruhe die Kolonne der Motorräder und Wagenfahrer in Marsch. Nachmittags Regen, dem ein herrlicher Sonntag folgte, hatte die Straßen haufenweise gemacht. Jeder Lädigen, Rohart, Baden-Baden, Gerndorf ging es nach Freudenstadt, wo von 12-14 Uhr Mittagspaufe gemacht wurde. Hier traf man mit den Südbadischen Klubs zusammen, so daß nahezu alle Ortsgruppen der Landesgruppe vertreten waren und insgesamt 120 Fahrzeuge die zweite Etappe des ersten Fahrttages über Gorb, Lädigen nach Stuttgart bewältigten. Am Tagestiel wurde ihnen vom dortigen Klub ein herzlich Empfang bereitet. Abgesehen von einigen geringfügigen Stürzen verlief der über rund 100 Km. gehende Fahrttag erkreuzerwehlt ohne jeden Zwischenfall.

Zweiter Tag

Die zweite Etappe der durch Baden, Württemberg, Hessen und die Pfalz geführten Wieländerfahrt des DMV brachte die Teilnehmer zum Ostermontag über eine Strecke von 200 Km. Trotz des sommerlich heißen Wetters gingen in Stuttgart doch noch 85 Fahrzeuge zum Start. Ueber Ludwigs, Dellbronn ging es ins Neckartal und von Heidelberg führte die Route direkt nördlich über Weinsheim nach Bensheim a. d. B., wo die Kolonne nach Weinsheim abbog und den Rhein überfließend in Worms zur Abgangspause hielt machte. Hier bereitete der dortige Klub den Fahrern einen herzlich Empfang. Erst in den frühen Nachmittagsstunden trat man die Weiterfahrt an, die über Ludwigshafen, Mannheim, Schweddingen zum Ausgangs- und Zielort der Wieländerfahrt nach Karlsruhe zurückführte. Hier traf um 17 Uhr die erste Kolonne, die der Ulmer Teilnehmer ein. Bis abends 10 Uhr hatten 25 Fahrer die Kontrollstelle erreicht. Der zweite Fahrttag war, von wenigen Maschinendefekten abgesehen, durch keinerlei Zwischenfälle getrübt und für alle ein ungetrübter Genuß, soweit man von der teilweise erheblichen Staublage abließ.

## Rugby

### Rugby in Heidelberg

Heidelberger Ruderklub-Heidelberger Städtemannschaft 20:14 Seit jeder war Ostern in der Geschichte des Rugby-Sports ein wichtiger Abschnitt — vor allem in internationaler Beziehung. Auch in diesem Jahre tritt das ausländische Rugby wieder in die deutsche Rugby-Geschichte ein, aber leider hat es sich diesmal nur auf Frankfurt konzentriert, während Heidelberg infolge Abzuges der französischen Mannschaften keine Sensation erleben durfte. In letzter Stunde konnte man sich über einen Abstellkampf gegen den Ruderklub, den derselbe dank besserer Vorbereitung verdient gewann. Die Städte-

mannschaft war aus Spielern von den ansässigen Vereinen: Ruderklub, Turnverein, S.V.C. und Sportklub Neuenheim zusammengestellt, aber nicht die härteste Garnitur, die man eigentlich erwarten durfte.

Für Ruderklub spielten: Ruff, Veitert I, Rapp I, Bogong, Gückmann, Feina, Wunderle, Voos, Veitert II, Neumüller, Schneider, Schlotter, Rapp II, Greenwood, Wersdorf. Heidelberg stellte: R.G.S. Wilschka I und II, Ramm; Turnverein: Fortmeyer, Sommer, Dack; Sportklub Neuenheim: Thumm, Bender, Sing, Häuser, Pfeil, Arnold; S.V.C.: Wilschka, Albert, Fria.

Ruderklub tritt an und geht sofort zum Angriff über und kann nach einem Ueberrollungsvorstoß Bogong, der dem Ball zu dem mitlaufenden Greenwood spielt, den ersten Versuch erringen, der auch zum Treffer erhöht wird. Heidelberg-Mannschaft findet sich schlecht zusammen und ist vorerst nur auf Verteidigung angewiesen. Ein Drängi weiter. Die Halle kommt schon aus dem Wedränge, doch nicht gerade vorzüglich zur Hintermannschaft. Eine anscheinend gute Chance wird durch planlosen Rück unterbunden, anstatt an die freiliegenden Rebenleute weiterzuspielen. Durch Tritte in die Mark sucht sich Heidelberg zu befreien. Es rückt weiter auf. Ein famozer Sprungtritt bringt durch Wilschka die ersten Punkte ein. Kurz darauf kommt ein sehr schöner Lauf G. zustande. Bender gibt an Wilschka, der den Ball weit vorwärts und kurz vor der Linie an den mitlaufenden Wilschka II abspielt. Dieser gibt wieder zurück an Pf. I, der unter lebhaftem Beifall der Zuschauer den ersten Versuch für Heidelberg erringt. Die Erhöhung bleibt aus. G. liegt nun mehr im Angriff, spielt aber zu sehr fahrig und fälschlich falsch, daß bis zur Pause nichts mehr zählbares erreicht wird. Die zweite Hälfte beginnt mit Angriff G. Im großen und ganzen wiederholt sich jetzt dasselbe Bild wie man es vor Halbzeit gesehen hat. Club behält nach wie vor das Feld in der Hand. Zunächst kann Rapp nach prächtigem Spiel die Punktezahl auf 10 erhöhen. Kurz darauf werden Feina-Wersdorf raffiniert durch, der Ball kommt zu Greenwood, dieser schnelst vier Gegner zu gleicher Zeit, gibt den Ball wieder zurück an Wersdorf, der sich über die Linie wirft. Die Erhöhung mißlingt. Der Ball prallt an den Säugern ab. Ein weiterer gefährlicher Durchbruch Bogong-Rapp-Guckmann kann gerade noch vor der Linie gestoppt werden. G. spielt nun kurze Zeit vollkommen wertlos. In diesem Zeitabschnitt gelingt es dem linken Enländer nach prächtigem Zusammenspiel und vorzüglichem Tauschen zwei weitere Versuche zu legen, die beide zum Treffer erhöht werden. Club führt mit 26:7. Als Bogong im Alleingang das Ergebnis auf 27:7 erhöht, glaubt man an eine größere Niederlage G., die aber durch Ausbieten aller Kräfte verhindert wurde. Im Gegeenteil kann G. noch 7 weitere Punkte ausfallen. Einmal durch einen im schönen Stil errungenen Versuch u. das andere Mal durch einen Sprungtritt, beide von Sing schon ausgeführt. Mit 20:14 muß sich die Städtemannschaft geschlagen bekennen. Die Niederlage ist wohl hoch, aber im Vergleich zur Club-Spielstärke nicht übertrieben, Ruderklub tritt nun am 21. 4. in Hannover zum Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft an. Er hat die Generalprobe, abgesehen von einigen schwachen Punkten, gut überstanden und wir dürfen hoffen, daß er wiederum einen knappen aber sicheren Erfolg erringen wird. Dieser wird jedoch in Hannover, wo Tausende für ihre Landsleute Partei nehmen und sich in ihrer Anfeuerung betretten, nur möglich sein, wenn jeder einzelne der Clubspieler mit ruhigem Blut und unbedinglichem Elanwillen in den Kampf geht. We.

## Fußball

### Die „Neue Mannheimer Zeitung“ in Frankfurt siegreich

Die Fußballmannschaft der „Neuen Mannheimer Zeitung“ unternahm am Ostermontag einen Abrecher nach Frankfurt, wo sie im prächtigen Stadion bei schönem Sonnenschein und einem ebenso schönen Frühling der benachbarten Badenrennbahn gegen die Fußballmannschaft des Vereins Frankfurter Sportpresse spielte. Die Mannschaften konnten einen verdienten 4:3 (1:1) Sieg erzielen. Ihre Mannschaft setzte sich aus den jüngeren, schnelleren Kräfte zusammen, sie zeigte auch das bessere Zusammenspiel. Auch die Elf der Frankfurter Sportpresse bot gute Leistungen, jedoch hatte die Mannschaft verschiedene schwache Punkte, die die Gesamtleistung wesentlich beeinträchtigten. Mannheim hatte vor allem in der zweiten Halbzeit ein klares Plus und hätte wahrlich noch höher gewinnen können, wären nicht gebräuchliche günstige Torgelegenheiten durch „Abfällstellungen“ verworden worden. — Einen recht unangenehmen Eindruck im sonst so angenehmen Gesamtbild machte übrigens ein „Ordnungsmann“ der Stadionverwaltung, der um die Ordnung in dieser armgehender und unfreundlicher Weise bemüht war.

Stadionverwaltung Ludwigshafen — Privatsport Germania 04 Frankfurt 2:0.

## Hockey

### Abschluß des Kreuznacher Hockey-Turniers

Die letzten Spiele

Noch schöneres Wetter als an den Tagen vorher ließ am Montag das Kreuznacher Osterturnier unter den denkbar besten Umständen zu Ende gehen. Der gebotene Sport war hervorragend und der Verlauf des Turniers denkbar harmonisch. Lediglich einmal gab es eine Meinungsverschiedenheit zwischen Alemannia Worms und T.V. W. Glöckchen wegen eines unzulässigen Schiedsrichters, aber auch hier wurde schnell die Einigkeit wieder hergestellt. Der veranstaltende Verein Kreuznacher H.C. 13 errang einen Achtungserfolg, da er gegen den T.V. Jena nur 2:0 verlor. Die Jenerer stellen eine wirklich ausgezeichnete Mannschaft und auf Offen braucht die 1:7-Niederlage deshalb nicht tragisch zu nehmen, da auch die Offen nur eine Reserveteilnehmer Stelle hatten.

Die Ergebnisse vom Montag:

- Eintracht Dortmund — H.C. Elmberg 4:4 (1:1), Griesheim-Gleichen — Schwarz-Weiß Darmen 8:1 (4:0), Eintracht Offen — T.V. 17 Mainz 1:1 (0:0), Mühlheimer H.C. — T.V. 17 Mainz 5:1 (1:1), T.V. Jena — Kreuznacher H.C. 18 2:0 (1:0), T.V. Atrn Damen — Kreuznacher H.C. Damen 0:0, T.V. W. Glöckchen — Alemannia Worms 2:2 (1:2), W. Glöckchen H.C. — Saar 05 Saarbrücken 0:1.

### Hockey-Jugendspiele in Heidelberg

Zu Werbezwecken fanden an den Ostertagen in Heidelberg einige Jugendspiele statt, zu denen Wilschka und Mannheim erschienen waren. Den Gegner bildete jeweils eine Kombination aus H.C. Heidelberg und Heidelberger T.V. 48. Die Jugendmannschaften von T.V. 75 Bremen und den Heidelberger trennten sich bei für Bremen. Die Landesmannschaft des D.H.C. Hannover trug drei Spiele (Samstag und Montag) gegen die Knaben von H.C./H.T.R. aus. Im ersten Spiele siegte die Heidelberger Kombination 3:1, das zweite Treffen entschieden die Hannoveraner 4:2 für sich.







Standesamtliche Nachrichten

Verstorbene:

Monat März und April 1928

- 26. Handwerker Alois Frank u. Luise Hehn
27. Arbeiter Karl Sonntag u. Frieda Michel
28. Pianist Eugen Sander u. Maria Appel
29. Techn. Assst. Karl Düre u. Elisabeth Weber
30. Kaufmann Otto Engler u. Anna Selzer
31. Arbeiter Heinrich Seid u. Paula Lautenack
32. Kaufmann Georg Blank u. Ida Duerbach
33. Kaufmann Karl Koch u. Johanna Herrmann
34. Kaufmann Ernst Sommer u. Gertrud Keller
35. Propagandist Gustav Emil Hans Dötter u. Luise Hilke Helm

- 29. Kranenführer Anton Emil Ernst u. Dina Elisabeth Dreiß
31. Reichsbahnsekretär Ludwig Karl Friedrich
32. Kaufmann August Josef Emil Josef Dreß u. Dina Baumann
33. Arbeiter Friedrich Feinr. Götte u. Anna Götte
34. Unternehmer Joh. Gund u. Maria Schmitz
35. Schlosser Joh. Selinger u. Anna Marg. Peter
36. Kaufmann Karl Ludwig Hoffmeister u. Emma Mühl
37. Normer Karl Aug. Jung u. Erna Magdalena Schwarz
38. Fuhrmann Albert Karl Aienk u. Eva Wepler
39. Eisenarbeiter Robert Karl u. Beate Lorenz
40. Müller Karl Heinrich Bederte u. Josephine Elisabeth Brodhoff geb. Seidel
41. Verwalter Hermann Gustav Georg Lehmann u. Johanna Frieda geb. Höber
42. Eisenbahnbesitzer Friedrich Dehmig u. Dina Dreder geb. Vogt
43. Baumeister August Rieg u. Anna Helmarina
44. Schlosser Karl Johann Schöler u. Katharina Luise Doeder
45. Zahnarzt Albert Schmidt u. Frieda Weis Maria Schmalz
46. Maler Adam Schmitt u. Dora Engel
47. Handwerkskammer Dr. rer. pol. Max Gustav Schred u. Ulrike Anna Dina Els
48. Schlosser Wilm. Stein u. Helene Ulrike Koef
49. Kfm. Karl Joh. Tafel u. Elsa Vodia Gemming
50. Monteur Eduard Karl Werner u. Anna Maria Radtschheim
51. Schlosser Josef Anton Beder u. Christine Emil Schmitz geb. Widenhäuser
52. Kfm. Karl Rohrer u. Anna Frieda Kraus
53. Wirt Josef Schmeißer u. Anna Ottilie Ottilie Scope geb. Lehmann
54. Kaufm. Karl Dornig u. Elisabeth Bodenbauer
55. Oberkassierer Emil Kder u. Eva Schmitt
56. Arch. Franz Joh. Kaiser u. Anna Elise Freund
57. Arzt Dr. med. Alfred Karath u. Antoinette Voel
58. Kaufmann
59. Konstruktur Richard Ernst Alfred Schmidt u. Bertha Margaretha Kaufmann
60. Chemiker, Doktor Dr. techn. Wissenschaft. Theodor Schmidt u. Alma Mathilde Jacob
61. Kfm. Ernst Spies u. Emma Sophie Wolfmüller

- Monat März 1928
14. Dreher Karl Gm. John e. T. Erise Emma
15. Kreier Fritz Osch. e. T. Katharina Theresia
17. Dekorationsmaler Karl Gustav Hermann Groß
18. Dreher Karl Wilt. Regel e. T. Danelore Luise
19. Schlosser Georg Riegler e. T. Grete Theresia
20. Schlosser Wilm. Haab e. T. Herbert Wilm.
21. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
22. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
23. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
24. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
25. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
26. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
27. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
28. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
29. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
30. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
31. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
32. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
33. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
34. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
35. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
36. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
37. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
38. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
39. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
40. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
41. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
42. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
43. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
44. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
45. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
46. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
47. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
48. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
49. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
50. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
51. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
52. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
53. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
54. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
55. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
56. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
57. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
58. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
59. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
60. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
61. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
62. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
63. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
64. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
65. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
66. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
67. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
68. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
69. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
70. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
71. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
72. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
73. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
74. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
75. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
76. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
77. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
78. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
79. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
80. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
81. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
82. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
83. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
84. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
85. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
86. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
87. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
88. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
89. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
90. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
91. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
92. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
93. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
94. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
95. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
96. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
97. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
98. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
99. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte
100. Schlosser Karl Josef e. T. Lotte

- 22. Elektromonteur Wilhelm Wilt e. T. Mathilde
23. Kaufmann Heinrich Dohfeld e. T. Gustav
24. Elise geb. Pränzl, Wwe. von Bäckermeister
25. Margareta geb. Seidl, Wwe. v. Schuhmacher
26. Maria geb. Negler, Wwe. von Schneider
27. Katharina Elisabeth geb. Käsele, Ehefrau von
28. Anna Maria geb. Feber, Ehefrau von
29. led. Kaufm. Herbert Wehmann, 31 J. 7 M.
30. led. Kaufm. Alfred Oster Schwarz, 40 J. 8 M.
31. led. Kaufm. Alfred Kugler geb. Höber, Wwe. v.
32. led. Kaufm. Josef Hagen, 44 J. 7 M.
33. led. Kaufm. Philipp Eber, 36 J. 11 M.
34. led. Kaufm. Wilhelm Hermann, 29 J. 8 M.
35. led. Kaufm. Friedrich Krammer, Wwe. v. Kaufm.
36. led. Kaufm. Karl Hagen, 40 J. 11 M.
37. led. Kaufm. August Wagner, 68 J. 2 M.
38. led. Kaufm. Emma Sophie Dohfeld, 19 J.
39. led. Kaufm. Elisabeth geb. Hagen, Ehefrau von
40. led. Kaufm. Josef Andreas Koch, 42 J. 11 M.
41. led. Kaufm. Georg Emil Gög, 44 J. 7 M.
42. led. Kaufm. Alfred geb. Hagen, Ehefrau von
43. led. Kaufm. Josef Engler, 67 J. 2 M.
44. led. Kaufm. Margareta geb. Schumacher, Ehefrau von
45. led. Kaufm. Josef Groß, 31 J. 1 M.
46. led. Kaufm. Albert Ludwig Schmidt, 43 J. 3 M.
47. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
48. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
49. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
50. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
51. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
52. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
53. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
54. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
55. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
56. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
57. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
58. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
59. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
60. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
61. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
62. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
63. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
64. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
65. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
66. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
67. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
68. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
69. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
70. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
71. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
72. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
73. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
74. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
75. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
76. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
77. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
78. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
79. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
80. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
81. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
82. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
83. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
84. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
85. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
86. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
87. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
88. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
89. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
90. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
91. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
92. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
93. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
94. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
95. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
96. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
97. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
98. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
99. led. Kaufm. August Müller, 21 J.
100. led. Kaufm. August Müller, 21 J.

Die Chemische Reinigung in unserem Werk
ist das vollkommenste Mittel zur Erhaltung ihrer Kleidung.
Färberei
GEBR. RÖVER
Laden in Mannheim: D 2, 15, Telephon 22498.

Danksagung
Allen denen, die beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen uns
Karl Hagmann u. Frau Anna geb. Decker
Konrad Decker jun. u. Frau
Gebrüder Decker u. Angehörige.

Am 9. April ist meine liebe Frau,
unsere gute Mutter
Maria Hitzfeld
sanft entschlafen.
Mannheim, den 10. April 1928.
Friedrich Hitzfeld.

Amtliche Bekanntmachungen
Bau- und Straßenlichterbestellung.
Der Gemeindevorstand Friedrichsfeld hat die
Straßenreinigung.

Borauszahlungen an Einkommen- und
Kirchensteuer für die Zeit vom 1. 1. 1928
bis 31. 3. 28, fällig am 10. 4. 28.
Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. 1. 28
bis 31. 3. 28 fällig am 10. 4. 28.

Sonder-Angebot
In Herren- und
Sporthelmen - Kränzen
nur Mk. 29.-
Große Auswahl Lampen-
schirme aus eigener
Fabrikation.
Kaufe
getragene Herren-Kleider

Tieferschütterte teilen wir zugleich im
Namen aller Verwandten mit, daß unser
einziges geliebtes Kind
Jda Felicitas
am 7. April nach schwerer Krankheit sanft
entschlafen ist.

Verkaufe
3 Neues
Benz-Lastwagen
Vollst. Schlafzim.
Kachel-Ofen

Hanna Zachoval
Dr. Hans Oest
geben ihre Verlobung bekannt.
Mannheim, den 10. April 1928.

Von der Reise zurück!
Dr. Würzburger
Frauenarzt
Ruhestandsbeamtenverein Mannheim.

Steuerzahlung für April 1928
Lassen Sie sich erinnern.
Die besondere Mahnung jedes Pflichtigen
erfolgt nicht mehr.

Trennung von Schnellverkehrsgesprächen
Wenn Schnellverkehrsgespräche
Telephon-Nummer
Schneiderarbeiten
Schneiderarbeiten

Telephon
Telephon-Nummer
Schneiderarbeiten
Schneiderarbeiten

